

Riesauer Tageblatt

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Herausg. 1287
Postfach Nr. 53

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befristete Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzolamtes Reichen

Postfachkonto
Dresden 1580
Stroßacker
Riesa Nr. 53

Nr. 159

Montag, 11. Juli 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 90 mm breite, 2 gefaltete mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Zeile 8 mm hoch). Ziffergröße 27 Pfg., tabellarischer Satz 40%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigenzüge oder Probeabgabe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinsichtlich Erfüllungsort für Riesierung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Der große Ehrentag der Deutschen Kunst

Hunderttausende erleben im phantastisch beleuchteten München die Schönheit der Deutschen Kunst
Der Führer eröffnete im Beisein zahlreicher Ehrengäste
auch aus dem Ausland die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches

München. Wer in der Nacht zum Sonntag die herrliche Festbeleuchtung Münchens am Tage der deutschen Kunst miterlebt hat, der wird sie so schnell nicht vergessen. Auf einer Fahrt durch die im Festschmuck und Festbeleuchtung doppelt hinreichende Stadt machte schon der Bahnhofplatz mit seinen Brunnen, den Fahnen des Dritten Reiches und den Bannern der Kunst einen unvergesslichen großen Eindruck. Wundervoll wirkten auch die großen Plätze, auf denen die Konzerte abgehalten wurden. Unbeschreiblich großartig war das Bild in der Ludwigstraße: Rechts und links in dieser herrlichen Prachtstraße die breiten Fahnenfüsse der Kunst und als Abschluss dieser einzigartigen Parade von Farbe und Licht das Siegestor und die Feldherrnhalle, vor der hohe Feuerpfeiler loderten, die Theaterkirche mit ihrem goldgelben Schein übergehend. In stutendes Licht war auch der diesmal wieder besonders prächtige Marienplatz mit seinem Wappen der deutschen Städte getaucht, während der Carolinenplatz durch das gedämpfte Rot der Fahnengruppen um den Obelisk zu hoher künstlerischer Wirkung kam. Von besonderem Glanz waren aber auch andere Münchener Straßen und Plätze umgeben, so beispielsweise der Platz vor dem Gärtnerplatz-Theater, um den sich in lichten Strahlen mehrere Ketten leuchtender Lampen schlangen. Ganz phantastisch nahmen sich wiederum die von Flußlicht angestrahlten hohen Bauwerke der Stadt in all diesem Spiel von Licht und Schatten am nächtlichen Himmel aus, wie das Maximilianeum, dessen breite Stirnseite von langen Lichterreihen gesäumt und bekrönt war. Die schlanke Säule des Friedensengels schien wie ein silberner Pfeil aus einem mächtigen Fahnenbündel in die Nacht zu stehen.

Und so war es überall das gleiche und doch immer wieder neue Besondere und hinreichende Bild: Ungezählte, endlose Lichterreihen, zweimal, dreimal, viermal übereinander wie die festlichen Ränge eines Theaters, in dem die Bevölkerung einer ganzen Stadt und mit ihr eine ganze Nation ihr höchstes Kulturfest, das Ehrenfest der deutschen Kunst, begeht.

Hunderttausende in Freude und Erwartung

In der großen, kunstpolitisch richtungweisenden Rede, mit der der Führer am 18. Juli 1937 den herrlichen Kunsttempel am Englischen Garten seiner Bestimmung übergab, hat er das schöne Wort ausgesprochen, das Haus der deutschen Kunst zu München sei gebaut vom deutschen Volk für seine Kunst.

Es war wie eine jubelnde einstige Bekräftigung dieses Wortes Adolf Hitlers, als am Sonnabendabend die Hunderttausende frohbewegter Volksgenossen und die vielen Gäste aus allen Ländern der Welt durch die mit dem ganzen Reichtum künstlerischer Gestaltungskraft geschmückten und in der Festbeleuchtung erstrahlenden Straßen zogen und durch ihre Teilnahme an den weisevollen großen

Konzerten und Chören das Bekenntnis ihres Herzens zur deutschen Kunst ablegten.

Hätte noch bis in die späten Nachtstunden ein großer Verkehr die brauende Stadt erfüllt, so erwachte der geistige Höhepunkt der deutschen Kunst, an dem die Eröffnung der zweiten Großen Deutschen Kunstausstellung den prächtigen Aufstieg des deutschen Kunstschaffens offenbaren und der große Reizung die ganze Schönheit deutscher Kultur durch die Stadt tragen soll, schon mit allen Anzeichen eines der ganzen Nation geweihten Tages.

Aus allen Ecken des Reiches, vor allem auch aus der deutschen Ostmark, waren vom Sonnabend nachmittag bis zu den Vormittagsstunden des Sonntags 42 Sonderzüge eingetroffen, die allein rund 50.000 Volksgenossen in die Stadt der deutschen Kunst gebracht haben.

Auf den Straßen, die durch mächtige Begräbnisportale in die Stadt hereinführen, bewegten sich in schier endloser Reihe die unzähligen Autobusse und Privatwagen, die weitere viele Tausende kunstfreudiger Menschen nach München führten. An dem zwar heißen und windigen, aber erfrischenderweise trockenen Morgen stutete schon in aller Frühe ein mächtiger Verkehr durch die Straßen.

Schon werden die Standarten aus Deutschlands, diese ehrwürdigen Kampfzeichen der Eroberung des neuen Reiches, von den Massen überall mit dem deutschen Gruß empfangen, von ihrer einflussreichen Aufbewahrungsorte im Justizpalast durch die Stadt zum Ausstellungsort des großen Festtages geleitet. Schon dröhnt der Marschtritt der Formationen durch die Straßen, da beginnt der unaufhaltsame Zustrom der Menschenmassen in die Nähe des Hauses der deutschen Kunst, in dem Adolf Hitler eine Kunstschau eröffnen wird, die Zeugnis ablegen soll von dem schöpferischen Lebensodem, den das nationalsozialistische Deutschland in die Seele seiner Künstler lenkte.

Festliche Uebergabe des Künstlerhauses

Aus Anlaß der Uebergabe des Künstlerhauses zu München an die Künstlerkammer fand am Sonnabend abend

nach den festlichen Veranlassungen der Theater im Künstlerhaus ein Empfang statt, zu dem sich ein großer Kreis von Künstlern in den herrlichen Räumen des umgebauten Hauses eingefunden hatte.

Zur großen Freude aller Gäste erschien auch der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner zu diesem Empfang, der für die Künstler eine besondere Bedeutung hatte. Der Führer weilte zum ersten Male mit den deutschen Künstlern in diesen schönen Räumen, die er nach dem von Prof. Woldegar Brinkmann durchgeführten Umbau den Künstlern zum Geschenk gemacht hat, und gab dadurch dem Haus die höchste Weihe.

Gauleiter Wagner brachte in einer Ansprache den Dank der Künstler für dieses schöne Heim zum Ausdruck. Er versicherte dem Führer, daß die Künstlerkammer Münchens sich in diesen Räumen wohlfühlen und ganz besonders glücklich sein würde, wenn auch der Führer oft in diesen Räumen weilen würde. Im Namen der Künstlerkammer bat er den Führer als kleinem Ausdruck ihres Dankes für das, was er den Künstlern geschenkt habe, ein Werk von Prof. Wackerle, die Statue eines Turnierreiters aus Silber, entgegenzunehmen.

Die Stunden heiterer Geselligkeit wurden verklärt durch Gesangs- und Tanzdarbietungen der Geschwister Koepfner vom Deutschen Loerhaus Berlin und der ersten Kräfte der Staatsoperette am Gärtnerplatz, die mit freudiger Begeisterung vor dem Führer schöne Proben ihrer Kunst ablegten.

Es war mit diesen Stunden noch Jahren der Verödung neues Leben in dieses Haus eingeatmet, das nun nach der von hohem künstlerischen Geschmaack zeugenden, harmonisch das Neue mit dem schönen Alten verbindenden Neugestaltung ein wundervolles und würdiges Heim für die Künstlerkammer sein wird.

Der Führer eröffnet die Große Deutsche Kunstausstellung 1938

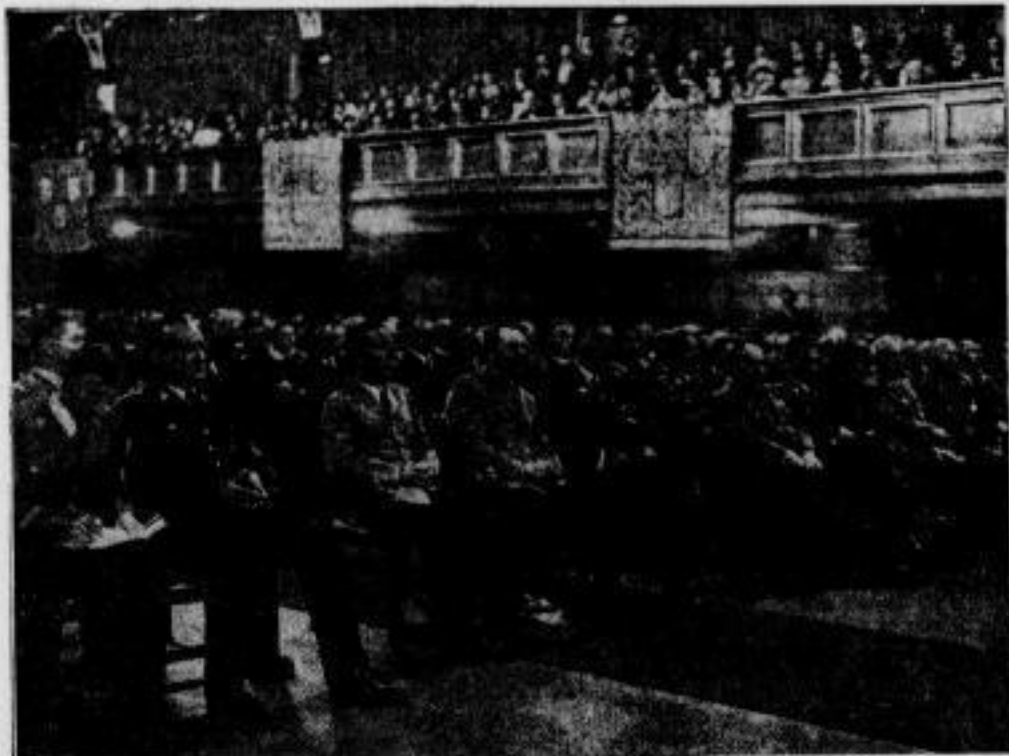
Stolze Leistungsschau im Hause der Deutschen Kunst

Die deutsche Kunst ist dem großen Ruf Adolf Hitlers gefolgt. Zu deutscher Art und zum deutschen Volk zurückgekehrt, liegt jetzt wieder ein reines und helles Licht auf ihrem Werke.

Am Tag der Deutschen Kunst erlebt deutscher Schöpfergeist einen großen Triumph. Der Führer eröffnete im Hause der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werke lebender deutscher Kunst.

Dieser große Leistungsüberblick deutscher Künstler bekräftete ein solches Emporblühen der schönen Künste, die

sich im nationalsozialistischen Reich wieder lebendig entfalten. Das Gesicht dieser repräsentativen Schau zeitgenössischer deutscher Malerei, Bildhauerei und Graphik ist noch reicher und ausdrucksvoller, der Fortschritt ist groß und auffällig. Die Zahl der ausgestellten Werke ist höher, die künstlerische Leistung im Durchschnitt bedeutend stärker. Neben den Bildern bekannter Maler hängen auch viele Werke junger aufstrebender Künstler. Die alle vertreten würdigen die neue Kunstgesinnung des Dritten Reiches, die sich in dem vom Führer geweihten Tempel der deutschen Kunst weisevoll bekundet.



Festigung der Reichskammer der Bildenden Künste
Im Festsaal des Deutschen Museums fand am Sonnabend die Festigung der Reichskammer der Bildenden Künste statt. Unter Bild zeigt in der ersten Reihe den Führer

und Reichsminister Dr. Goebbels, ganz rechts Reichsministerialsekretär Funk, neben Dr. Goebbels Staatssekretär Danke während der musikalischen Einleitung der Festigung. (Scherl-Wagenborg - M.)

Der Führer beim ersten Rundgang durch die Ausstellung
Nach der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung unternahm der Führer mit seiner Begleitung einen ersten Rundgang.

Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres.

Der glanzvolle Verlauf des Festalles entsprach sinnvoll der hohen Bedeutung der Stunde. So wie die Kunst des neuen Deutschlands dem Volke gehört, so nahmen auch an diesem großen Festtage der Kunst die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung und mit ihr Menschen aus allen Ecken des Reiches teil. Erwartungsvoll stehen die vielen Tausende, die weit hinein die Prinzregentenstraße und die angrenzenden Straßenzüge säumen. Es ist 11 Uhr. Die Sonne bricht durch und verstreut die letzten dräuenden Wolken. Jetzt dröhnen die Böller. Jubel braut auf und steigert sich zum Orkan. Schmetternd fällt die Musik mit dem Deutschland- und dem Hork-Wesellied ein und leitet über zum Präsentiermarsch:

Der Führer ist eingetroffen

Durch ein Meer von zum Schwur der Treue erhobenen Armen schreitet der Führer mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, Ritter von Schöberl, und dem Befehlshaber der Luftwaffenabteilung 3, General der Flieger Sperte, die lange Front der Ehrenformationen ab.

Vor dem Hauptportal des Hauses der Deutschen Kunst empfangen ihn der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und der Vorsitzende des Hauses der Deutschen Kunst, August von Hind.

Machtvoll tönen die Fanfaren des Tages der Deutschen Kunst auf. Dann spricht August von Hind. Er führt aus: Mein Führer!

Mit Freude und Verehrung grüßen wir Sie vor Ihrem Hause der Deutschen Kunst. Wieder haben Sie als unser Schirmherr maßgebenden Einfluss genommen auf die Vorbereitung und Ausgestaltung einer neuen Kunstschau, die zum erstenmal in dem von Ihnen geschaffenen größten Deutschland von dem künstlerischen Wirken des Jahres Zeugnis geben soll.

Dafür dankt Ihnen, mein Führer, nicht nur der deutsche Künstler, es dankt Ihnen die ganze Nation, die in

Ihrem Hause der Deutschen Kunst — das ungeahnte Interesse an unseren letzten Ausstellungen hat es bewiesen — eine Schöpfung von wahrhaft richtunggebender und sinnbildhafter Bedeutung erkannt.

Wenn neben der politischen und wirtschaftlichen Aufbauarbeit der Kunst im neuen Reich eine solche ehrenvolle und beherrschende Stellung zugewiesen wird, dann möge auch die Welt das hohe und friedvolle Ziel Ihrer Staatsführung erkennen, die unser Volk wieder stark machen will als Träger einer großen kulturellen Verpflichtung.

Mein Führer!

Das Haus der Deutschen Kunst ist bereit, Sie zu empfangen und aus Ihrem Munde die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 entgegenzunehmen.

Der Weiheakt

In der Ehrenhalle im Haus der Deutschen Kunst flutet das helle Licht des Tages. Bei der Schönheit des Hauses wurde auf jede besondere Ausschmückung verzichtet. Nur ein tief purpurroter Teppich mit dem Symbol des Nationalsozialismus, dem Hakenkreuz, flankiert von Lorbeerzweigen, deckt den Hintergrund der Rednertribüne. Die erhabene Architektur dieses Raumes erhöht die feierliche Stimmung.

In dieser wunderbaren Halle hatte sich eine große Zahl festlich gestimmter Gäste eingefunden. Mit den deutschen Künstlern, die zu dieser Ausstellung beigetragen haben, nahmen alle Persönlichkeiten von Rang an dem Festakt teil: Vertreter des diplomatischen Korps, der Chef des italienischen Generalkonsulats, General Varian, die Reichsleiter und Reichsminister mit dem Führerkorps von Partei und Staat, die Vertreter der Wehrmacht und die bekanntesten Männer des geistigen und kulturellen Lebens.

11.10 Uhr: Von draußen dringt die Begeisterung der Massen in den Raum, die dem Führer bei seinem Eintreten begeisterte Ovationen darbringen. Alles ist in feierlicher Erwartung. Der holländische Singsor Augustus unter Leitung von Prof. Jochem stimmt einen feierlichen Chor an, als der Führer, geleitet von Gauleiter Staatsminister

Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Hauses der Deutschen Kunst, die Halle betritt.

Der feierliche Gesang ist verklungen, als Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner an das Podium tritt, um den Führer zu begrüßen und ihm das Wort zu seiner Rede zu geben.

Der Gauleiter heißt den Führer und die Gäste zum Tag der Deutschen Kunst aufs herzlichste willkommen und spricht den Wunsch aus, daß sie diesen Tag als den Ausdruck der wirklichen Größe deutscher Kunst und Kultur erleben möchten.

Und zum Führer gewandt, fährt der Gauleiter fort: In allem, insbesondere auf dem Gebiete der Kunst, machen Sie uns von Jahr zu Jahr reicher. Im vergangenen Jahre gaben Sie durch die Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst den Aufbruch zu einer neuen künstlerischen Zeit, in diesem Jahre schenken Sie uns eines der wertvollsten antiken Werke, den Diskuswerfer von Myron, und geben ihn in die Obhut des bayerischen Staates und bereichern dadurch München und Deutschland.

Gestern schenken Sie uns das neu erstandene Künstlerhaus als Heimstätte nicht nur für die Münchner, sondern für alle deutschen Künstler. Ich danke Ihnen, mein Führer, für alles das, was Sie uns geben, und ich glaube im Namen der Deutschen Kunst Ihnen versichern zu dürfen, daß das Künstlerhaus Deutschlands seinen Dank durch Leistung und Arbeit abtragen wird. Und so bitte ich Sie nun, mein Führer, die Kunstausstellung des Jahres 1938 zu München zu eröffnen.

Nun spricht der Führer.

Mit gespanntem Interesse und tief heralischer Dankbarkeit hören die Teilnehmer des feierlichen Aktes drinnen im Tempel der Deutschen Kunst und die draußen versammelten Massen, aber auch die ungezählten Millionen im ganzen großdeutschen Reich, denen der Rundfunk die Stimme des Führers vermittelt hatte, die Ansprache Adolf Hitlers, des Schöpfers des Hauses der Deutschen Kunst und des Wiedererweckers des künstlerischen Lebens in Deutschland.

Die große Rede des Führers am Tag der Deutschen Kunst

München. In seiner Rede sagte der Führer: Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches beauftragt wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden: Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reich bewegte Friedenszeit gegeben, als die der fünfzehn Jahre, die nach dem demütigenden 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsepoche in unserem Volk einleiteten. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seitdem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Verufenen“ als für gänzlich unmöglich angesehen worden war. Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volke überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden gebracht. Das Regime, dem man vorauslagte, daß es die Wirtschaft vernichten würde, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerissen und gerettet. Der alte Nationalsozialismus, dem man die fürchterlichen außenpolitischen Niederlagen prophezeit, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem hohen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind.

Und es gibt nur noch vereinzelt, schon unermesslich törichte Menschen, und dies sind dann zumeist Juden, die im Ausland das stupide Gerücht der Zeit vor dem Jahre 1933 auch heute noch ab und zu wiederholen. So hat man in einem Staat, der sich schon einmal den Spah eines besonderen Gerichtsstandes erlaubt, der im Gegensatz zum Deutschen Reichsgericht in einem ebenso kindlichen wie verlegenden Verfahren die Unschuld von der Lüge erweisen sollte, in diesen Tagen wieder einmal die Welt mit einer Ausstellung beabsichtigt, die bestimmt sein soll, den Gegensatz aufzuzeigen zwischen den kulturträchtigen Leistungen bekannter Völkergruppen vom Stamme der Dada, der Kubismus, und der Kunst der heutigen Deutschen Kunst. Ich nehme an, daß dabei auch etwas Geschäftsinteresse mitwirken wird. In irgendeiner Form muß doch die Weltmetropole für die bolschewistische Kunstverwirrung gerührt werden. Ihr Ton klingt aber besonders laut und eindringlich, wenn man das nationalsozialistische Deutschland als politischen Verfallener einschalten kann. Man muß den biederen Angellischen Kurzerband überfallen mit dem Hinweis auf die Schande der Deutschen Kulturbarbarei, um ihm dann die angeblichen Kunstwerke dieser Epoche, wenn schon nicht kulturell, so doch wenigstens politisch aufzuweisen zu können. Und man muß sich bemühen, diese Werke noch belächeln an den Mann zu bringen. Denn Deutschland ist auf so vielen Gebieten in den letzten Jahren vorangegangen, daß die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß der „Rasi-Staat“ am Ende auch in seiner Kulturpropaganda als auf dem richtigen Weg befindlich erkannt werden wird und damit ein neuer Einbruch in die Front der international-jüdischen Kulturgeschäftereintritt.

Das deutsche Vorbild

Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Dummsinn und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zumindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz sachte — auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht. Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun plötzlich zu vernehmen, daß die Ursache eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermöglichtung von Finanzspekulationen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, das heißt, letzten Endes in den Ergebnissen einer soliden, fleißigen und ehrlichen Arbeit. Wer garantiert daher, daß nicht auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe eintritt, und demgemäß vor allem eine Umwertung der Erzeugnisse des Schaffens und Anstrebens von oben nach unten durchgeführt werden werden, Beitrag und Parrotet aber ihre Organe feierten. Ich verheie daher, daß die Interessenten, besonders die finanziellen Interessenten, an diesen Kulturwandelungen es eilig haben, zu retten, was noch zu retten ist, und beizuliegen an den Mann zu bringen, was noch an den Mann gebracht werden kann. Es gibt dabei einem einseitigen Ausland gegenüber anscheinend gar keine bessere Empfehlung für einen kulturellen Unfuss oder Beitrag als die Bemerkung, daß das in heutigen Deutschland abzuwacht wird.

Großartiges Kulturprogramm

Es gehört wohl auch zum guten Ton, auf diese Weise seine demokratische Patentgenussung praktisch erdärten zu können. Tatsächlich fand allerdings, wie vielleicht auf keinem anderen Gebiet, auf diesem eine Umwertung der Begriffe in Deutschland statt. Sie alle werden dabei allerdings ohne weiteres einer Behauptung zustimmen:

daß wohl noch nie in unserem Volk in so kurzer Zeit eine so ungeheure kulturelle Arbeit angefangen und zum Teil wohl auch schon geleistet worden ist, wie dies in den wenigen zurückliegenden Jahren der Fall war. Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes.

Die Erfolge sind schon jetzt mindest ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Landes errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit amangäufig größer sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitseifer und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationen Leistungen ermöglichlicht, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden, oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Die Aufgabe der deutschen Kunst

Einer der ersten Reagen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbaumens, der allein mehr wiegt als das Geschreibsel aller demokratischen Zeitungen der Welt zusammengenommen, umfängt Sie heute wieder. Zum zweiten Male treffen wir uns in dem Hause, das der Deutschen Kunst geweiht wurde. Sie werden später feststellen können, ob die vorhin ausgesprochene Behauptung des deutschen Fortschritts auch auf dem Gebiete der Kunst berechtigt ist oder nicht.

Als ich vor über einem Jahr in einer ersten Vorlesung die damals eingeleiteten Werke überprüfte, erlitten mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrschalt erdrückend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtendste Repräsentation in der Ausstellung der Entarteten Kunst erhalten hatten. Bei unzähligen Bildern war es ersichtlich, daß vom Einfender die beiden Ausstellungen unverändert worden waren.

So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen Deutschen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen: sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten.

Eine Periode der höchsten Leistungssteigerung auf allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflege nicht nur körperlicher Weisheitsgaben, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, durfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen heinzeilich zurückgebliebener Kunstvernarret, farbendblind herumexperimentierender Schmierer und zu allem Ueberflus lauter Richtschnur. Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neuerwachten Lebensbejahung, Hingebens von der Bewunderung des Starcken und Schönen und damit des Gelauden und Lebensfähigen.

Kraft und Schönheit sind die Haupten dieses Zeitalters, Klarheit und Bogel beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Reander-taler ist im 20. Jahrhundert kein Weg, jedenfalls kein Weg im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärts strebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht rachsüchtig. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts, Arbeiten unferwegen auch — nur nicht in Deutschland!

Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiete eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von ewigwährender Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden, für unser Handeln im wesentlichen auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verlegt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können.

Die Leistung entscheidet

In dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist noch nicht Wahnsinn, und vor allem ist Genie unter seinen Umständen Beitrag! Es repräsentiert sich im Gegenteil durch seine überragenden Leistungen, die sich ersichtlich abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnittes. Es geht aber daraus schon hervor, daß es für die Genies selbst wichtig ist, an einem hohen allgemeinen Durchschnitt gemessen zu werden, denn nur dann kann überhaupt erst von einer dauernden Bewertung auch für die Zukunft die Rede sein. Es ist daher notwendig, daß das allgemeine Kulturgeschaffen ein solides und anständiges ist. Nicht nur, daß es damit die rein schulmäßig praktischen Voraussetzungen schafft für die Entwicklung der Genies; nein, es wird, je höher die Gesamtwertung einer Zeit angelegt werden muß, dem einzelnen man

so schwieriger sein, aus einer so hohen Gesamtwertung sich noch entscheidend und damit sichtbar zu erheben. Und das ist gut. Denn das Genie soll nicht das Einzigartige unter den Lebenden sein, sondern das Strahlende unter den Lebenden!

Wenn ich daher jede Wertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen. Ich messe aber die Genies zu allen Zeiten an den Leistungen ihrer Umwelt. Je größer mithin die allgemeinen Leistungen, um so wahrscheinlicher ist damit der Sonderwert desjenigen, der sich über die im Durchschnitt schon so hohen Arbeiten erhebt. Es ist daher auch das Zeichen jeder Verfallszeit, nicht nur die Genies abzulehnen, sondern überhaupt den anständigen Durchschnitt anzufekeln. Man lehrt dann nicht davor zurück, wenn notwendig, ein ganzes Jahrhundert einfach durch Schlagworte zu verdammen. Dem 19. Jahrhundert drohte im gesamten diese Verurteilung. Der anständige oder meisteinweg auch allgemein naive Durchschnitt dieses Jahrhunderts hat immerhin den Boden abgezogen, auf dem eine ganze Anzahl großer Künstler erwachsen konnte. Ein Jahrhundert, das eine solche Anzahl gewaltiger Musiker aller Zeiten, großer Dichter und Denker, erhabene Baukünstler, wundervolle Plastiker und Maler hervorbrachte, heißt nur erhaben über den dümmen Wirbeln einer Periode dardalischer Värmerzeiger, subtiler Gipsformer und futuristischer Weinwandfarber. Natürlich über die 19. Jahrhundert sehr viel im, und noch mehr unter dem Durchschnitt produziert. Allein, das ist das Kennzeichen jeder Verfallszeit. Wie viele Menschen wandern durch das Leben, und wie wenige von ihnen eignen sich zu Teilnehmern oder Siegern im Marathonlauf. Allein, diese Sieger sind nur die schnellsten Maratierer der Menschheit. Würde aber, statt im allgemeinen zu geben, bloß verdrückt haben, wie dies unsere kulturellen „Genies“ der Verfallszeit taten, dann würde auch hier die Voraussetzung fehlen für die Enthebung und das Ernteffen aller höchsten Spitzenleistungen auf diesem Gebiet.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahre zunächst für den anständigen, ehrlichen Durchschnitt den Weg freizumachen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorliegenden Ausstellung die glückliche Abnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingetragene Entwicklung hat dies bestätigt. Verhärzt wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der Deutschen Architektur und unseres Kunsthandwerks.

Bei allen diesen Ausstellungen habe ich nun bewußt die sogenannten Künstler-Juratoren zurückgekehrt. Denn ich mußte schon früher oft die Erfahrung machen, daß besonders dann, wenn diese Juratoren als Künstler selbst an den Ausstellungen beteiligt sind, bei ihnen das allgemein menschliche Interesse nur zu leicht die Ueberhand gewinnt bei der objektiven Beurteilung des Kunstwertes. Das heißt, auch große Künstler werden in dieser Eigenschaft nur zu leicht nachsichtig gegenüber den eingeleiteten Werken in der meisteinweg vielleicht nur unbedachten Empfindung, dadurch ihrer eigenen Arbeit einen wirkungsvolleren, weil schlichteren Hintergrund zu geben. Dies ist — wie gesagt — menschlich verständlich und mag zum Teil sogar unbewußt geschehen. Es liegt auf alle Fälle im begrifflichen Interesse der Künstler, allein es liegt nicht im Interesse der Öffentlichkeit. Die Öffentlichkeit hat demgegenüber ein Recht, zu verlangen, daß das Bestvorhandene zur Ausstellung kommt, also die solide und gekonnte Arbeit, die am meisten auch dem Geist und dem Zweck einer Zeit entspricht. Auf diese Weise wird sich die allgemeine Erwartung an sich hoch spannen und es dem einzelnen erschweren, an diesem auserlesenen Wettkampf teilzunehmen, und damit wird sich auch die Zahl der Mitläufer verringern. Diejenigen, die sich dann trotzdem noch über allen erheben, können mit Sicherheit dann als Genies festgesetzt werden, nicht weil sie, gemessen an einer relativ niederen Umgebung, herausragen, sondern weil sie den ausgezeichneten Durchschnitt hoher Leistungen noch überrufen. Und nur so kommen langsam wirkliche Höchstleistungen zustande.

Ich bin daher an diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangereitet. Nach kaum einem Jahre hatten wir dieses Mal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich, alle die eingeleiteten anständigen Bilder und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 100 Werke mehr aufgestellt und gestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen. Ich habe mich daher entschlossen, anzunehmen, daß jener Teil der eingeleiteten Arbeiten, der bereits vollkommen ebendürftig gegenüber dem angedachten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereicht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Auswechslung ergibt.

Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsdauer hierbleiben. Allein, ich glaube, verpflichtet zu sein, erstens dem

christlich wartenden deutschen Künstler selbst diese Ausstellungen in weitestem Ausmaße zu erschließen, und am weitesten dem deutschen Volke die Werke seiner Künstler zu zeigen und es ihm zu ermöglichen, sie zu kaufen. Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu dessen Bedenken ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte! Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahre auch mit einem überaus großen wirtschaftlichen Erfolge abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch übertroffen werden wird.

Das Wichtigste aber ist und bleibt die Tatsache, daß wir auch hier, wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens, wieder einen soliden Boden bekommen haben, daß wir vor allem auch hier den endgültigen Bruch mit dem unerträglichen Zustand behältig leben, daß während das gesamte Leben eines Volkes in seiner Entwicklungsstufe aufeinanderhängend verläuft, auf dem Gebiete der Kunst aber alle zehn Jahre eine neue literarische Marzette das Schaffen bestimmt und mithin das kulturelle Leben eines Volkes wie in einem Mosaikstein verläuft: Jedes Jahr ein neues Modell! Und wenn die Vernunft nicht mehr genügt, um Neugierigkeiten zu erkennen, dann muß in Gottes Namen die Unvernunft zu Hilfe gerufen werden. Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein. Und so wie diese Jahrhunderte fortgeschritten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schritten nach, so daß, was in den letzten Zeiten als die alljährlich fällige Novität gepriesen wurde, in Wirklichkeit sich überhaupt nur in halben Jahrtausenden als Wandlung oder besser Entwicklung ergeben konnte, vorausgesetzt, daß

es sich überhaupt um Kunst handelt! Deshalb fordert man auch von einer „ewigen Kunst“. Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder verwandten Schöpfer und Träger. So wie dieser selbst sein Wesen nur in Jahrhunderten unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern ihres Volkes zu schöpfen und das Unausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erschließen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verblaßt die Zeit als Makulatur. Ich war in diesen Tagen glücklich, dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volke für die Hauptstadt seiner Kunst ein unerbittlich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht versäumen, in die Glastheater zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon ein Mensch in seiner körperlichen Schönheit war, und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran erkennen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen Myron und heute offenbaren, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen römischen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daran alle einen Mahlgang finden für die Aufgaben und Leistungen unserer eigenen Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und

Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kräftigen Bewertung von Jahrtausenden Standhalten.

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die mich selbst bewegt hat im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unterirdischer Schönheit und Leistung zum ersten Male erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle ermessen können, die mich bewegen, wenn ich an heutigen Tagen die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und sie vergleiche mit dem, was noch wenige Jahre vor uns war.“

Nach der mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede des Führers schloß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die eindrucksvolle Weihstunde, über der der beste Geist der edlen deutschen Kunst schwebte, mit einem jubelnd aufgenommenen Sieg-Gelächter auf die deutsche Kunst.

Im Anschluß an den Eröffnungsgaß besichtigten hierauf der Führer und die Ehrengäste bei einem Rundgang die diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung, die auf Schritt und Tritt ein überzeugendes und beglückendes Beweismittel für die ebenso rasche wie stolze Aufwärtsentwicklung des deutschen Kunstertums und seines schöpferischen Geistes ist.

Als nach der Besichtigung der Führer das Haus der Deutschen Kunst verließ, um in seine Wohnung zurückzukehren, empfing ihn im Gange der nun über der festlichen Stadt strahlenden Sonne die tausenden Götter der vielen Tausende, überströmendes Zeugnis des Dankes an den Mann, der das deutsche Volk mitten hineingeführt hat in eine zu neuer Höhe strebende deutsche Kunst und Kultur.

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Getreideernte steht vor der Tür! Die Einbringung derselben erfordert Anspannung aller Kräfte. Leider sind diese aber nicht vorhanden. Geht deshalb das kostbare Volksgut bergan! Stellt Euch den Bauern und den Bäuerinnen zur Verfügung! Jede Hilfskraft ist willkommen. Seid Euch klar darüber, daß die Ernte das ganze Volk angeht, denn die Zeit, in der das Ausland und der Jude den Profit des deutschen Volkes in der Hand halten, muß für immer vorbei sein. Weidete Euch in den Dörfern bei den Erntebauernführern und in den Städten bei Euren Blockleitern und bei den Frauenkassen! Schickt Eure Kinder mit zur gesunden Landarbeit! Wenn so das ganze Volk zusammensteht, muß auch die trostlose Not überhand nehmen und die Ernährungssicherheit garantiert sein.

Der Amtshauptmann Der Kreisbauernführer
ges. Dr. Venus. ges. G. H.

Reispruch für 12. Juli 1938

Alles Menschliche muß erst werden, wachsen und reifen; und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.
Schiller.

Gastkinder im Gau Sachsen

900 Kinder aus Westfalen-Nord sind am Donnerstag, den 7. 7. 1938, in dem Gau Sachsen angekommen. Auch im Kreise Großenhain wurden 120 Kinder — davon 25 in unserer Stadt in Familienpflegestellen — untergebracht. 8 Wochen lang sollen nun die Kleinen, welche aus den Kreisen Recklinghausen, Hamm, Münden kommen, von ihren Pflegeeltern, die sich bereit fanden, für diese Zeit ein erholungsbedürftiges Kind aufzunehmen, betreut werden.

Am 7. 7. 1938 sind auch 15 Jungen nach 6wöchigem Erholungsurlaub aus Siedland zurückgekehrt. Ingeklamt 51 Schülerkinder aus der Ostmark waren vom 7. Mai bis 8. Juli im Kreis Großenhain untergebracht. Das die Kreisleiter sehr anerkennen, beweist, daß es drei Volksgenossen aus Siedland ermöglichen konnten, sich einen Nachurlaub zu verschaffen und nachdem sie die Gaststellen gewechselt hatten, bis zum 19. 7. im Kreis Großenhain verblieben.

Blumengrüße an den toten Kreisleiter

Gestern vor einem Jahre schloß der wohl allen unvergeßliche Kreisleiter von Großenhain, Pg. Eugen Goldinghausen, für immer seine Augen. Zur Erinnerung an diesen Tag hatten sich am Sonntag vormittag einige seiner engsten Mitarbeiter zu einer stillen Feier auf dem Friedhof eingefunden.

Der Vertreter des Kreisleiters, Pg. Schreiber, gedachte am Grabe des Toten dessen Verdienste und legte dann einen Kranz im Namen des Kreisleiters nieder.

Die Zelte und das Vorkommando sind schon unterwegs

Wenn die 500 Jungen des Jungbanns 101, die am kommenden Mittwoch in ihr Sommerlager nach dem Fichtelgebirge fahren, auf den Lagerplätzen ankommen werden, dann ist dort schon eine ganze Menge Arbeit von den Kameraden geleistet worden, die als Vorkommando bereits am Sonntag früh die Heimat in Richtung Fichtelgebirge verlassen haben. Sie werden sich loszulassen ins warme Reich leben können.

Nachdem schon vor mehreren Wochen die geeigneten Lagerplätze ausgewählt worden sind, nachdem der möglichst reibungslose Ablauf der Verpflegung genauestens geregelt ist, sind nun bereits seit Montag früh 10 Kameraden damit beschäftigt, das Lager auch äußerlich vorzubereiten. Schon am Freitag wurden die 44 großen weißen Rundzelte, in den Zeltdächern verpackt, nach Bahnhofsstation Hohenbrunn aufgegeben. Sie werden schon fix und fertig stehen, wenn die Jungen am Donnerstag früh eintreffen. Ja, sogar das notwendige Stroh wird schon in den Zelten liegen, so daß sie sich nur hineinlegen brauchen. Mit dem Aufbau der Zelte freilich ist die Arbeit noch nicht getan. Die von unabhängigen Förstern freigegebenen Stämme sind zu schlagen, um daraus die Bannermatten und die Umzäunungen sowie die Tore für die beiden Lager herzustellen. Auch die Waschküchen und die ebenfalls notwendige „Kala“ müssen ordnungsgemäß angelegt werden. Wenn auch der Weg vom Bahnhof Hohenbrunn bis zum Lagerplatz nicht allzu weit ist, so sollen doch die Pimpfe ihre schweren, mit der notwendigen Ausrüstung für 14 Tage beladenen Tornister nicht selbst schleppen. Einige Wagen werden vielmehr bei ihrer Ankunft vor dem Bahnhof stehen, um die Tornister aufzunehmen und ins Lager hinauszubringen. Diese Wagen zu besorgen, ist ebenfalls Sache des Vorkommandos, ebenso wie die Bereitstellung der Verpflegung für den Tag der Ankunft. Schließlich gilt es auch die Verbindung mit den örtlichen Behörden, Organisationen, Geschäftsleuten und überhaupt der Einwohnerlichkeit aufzunehmen, damit während der 14 Tage des Lagers alles tollt, und zwar vom ersten Tage an.

Als das ist genügend Arbeit während dreier Tage für die 10 Mann, die bereits seit Sonntag im Fichtelgebirge weilen. Beim Vorkommando sind hier schon immer kräftig zupacken können und arbeiten. Es ist aber auch eine Freude, wenn vorwärts geschafft wird, damit alles in Ordnung ist, wenn die 500 Pimpfe anmarschieren kommen und

darüber staunen, daß ihnen diese ganze äußere Arbeit abgenommen worden ist.

Am Mittwochabend geht los!

In den Nachmittags- und frühen Abendstunden des Mittwoch werden sich überall in den Standorten der Einheiten des Jungbanns 101 die Pimpfe mit ihren Führern sammeln, um die Fahrt in ihr Sommerlager, das bekanntlich in diesem Jahre im Fichtelgebirge durchgeführt wird, anzutreten. Mit einigen den Fahrplanmäßigen Zügen angehängten Sonderwagen geht die Fahrt zunächst bis Riesa, wo die gesamte Vagerbelegschaft des Jungbanns zusammengepackt wird. Dann wird die Reise nach Töbelen fortgesetzt. Hier wird gemeinsam mit dem Jungbann 208/Reihen der eigentliche Sonderzug zusammengestellt, der gegen 8 Uhr morgens in Hohenbrunn im Fichtelgebirge eintreffen wird. Dort werden am Bahnhof die vom Vorkommando, das bereits seit Sonntag im Fichtelgebirge weilt, bestellten Wagen darauf warten die Tornister aufzunehmen und nach dem Lager zu fahren. Die Jungen aber marschieren hinaus zu den Lagern, wo eine kräftige Morgenlupe sie bereits erwartet. Und dann wird der Lagerbetrieb beginnen.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 12. Juli 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Vorübergehend aufziehende Wolke aus westlicher Richtung, wechsellagernd bewölkt, einzelne Regenschauer und örtliche Gewitterbildung.

12. Juli: Sonnenaufgang 5,50 Uhr. Sonnenuntergang 19,19 Uhr. Mondaufgang 19,49 Uhr. Monduntergang 3,52 Uhr. Vollmond: 16,05 Uhr.

War es nur eine Räuberlei? Bei einem Gang durch die Straßen der Stadt hörte in der letzten Nacht ein Polizeibeamter in der Nähe der Stadtbank einen starken Knall, dem er natürlich sofort nachging. Dabei stellte er fest, daß „An der Gasanstalt“ bei der dort stehenden Obstbude die Türe zertrümmert worden war. Ob es sich um eine Räuberlei von Diebstahl oder um einen geplanten Einbruch handelte, konnte nicht festgestellt werden. Gestohlen wurde, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nichts. Wer irgendwelche fahndensähnliche Angaben zu diesem Vorfall machen kann, wird gebeten, sich in der Polizeiwache am Hindenburgplatz zu melden.

Ein Gruß an Riefsas Sportanhänger. Willi Kämmler, Riefsas populärster Radrennfahrer, befindet sich augenblicklich auf einer großen Ferienfahrt und sandte uns heute für seine Sportanhänger Kartengrüße aus Genoa. — Wir danken!

Riefsas Erfolge beim Betriebsfeierabendgruppen-Wettstreit in Dresden. Für die Feierabendgruppe der sächsischen Betriebe hat Gauobmann Weitsch bekanntlich wertvolle Dienste geleistet. In den letzten Wochen wurden nun überall Kreisentscheide durchgeführt und am vergangenen Sonntag fanden sich die Sieger dieser Entscheidung zum Unterbestkämpf im Gemeindehaus zu Dresden ein. Es war eine schwere Arbeit für die Preisrichter, die Gruppen festzustellen, die die beste Leistung vollbrachten. Die ersten Sieger der Gruppen werden beim Gauentscheid mitwirken. — Der Werkhorr der Ladeunternehmung Schläfer in Gröba beteiligte sich mit seinem 32 Mann starken Chor an dem Unterbestkämpf und belegte einen achtbaren vierten Platz. Der Chor wird nun mit erhöhtem Eifer an die Arbeit gehen, das in Dresden Gehörte mit für sich zu verwenden, um im nächsten Jahre noch weiter vorn zu enden.

Hallo, wer macht mit? Am Dienstag, 12. Juli, bringt der Reichsleiter Leipzig von 15.15 bis 15.30 Uhr einen interessanten Bericht, der ausschließlich darüber geht, wie das Leistungsbuch der Jugendgruppen erworben wird. Dieser Bericht wird besonders allen jungen Mädchen zum Anhören empfohlen.

Tagung der G.D.W.-Preisfachbearbeiter. Am Freitag tagten in Blaueu die Kreisamtsleiter der G.D.W. mit den Kreisfachbearbeitern für das G.D.W. aus dem Gau Sachsen. Sie wurden vom Leiter der Arbeitstagung, dem stellvertretenden Gauamtsleiter und Gaufachbearbeiter des G.D.W., Pg. Hoyer-Dresden, ausführlich mit allen interessanten Tagesfragen vertraut gemacht. Man erfuhr hierbei u. a., daß in Sachsen zur Zeit in 140 Mätereien rund 600 Schweine gemästet werden. Diese Zahl wird sich demnächst beträchtlich erhöhen, weil weitere Großstädte neue Mätereien errichten. Sämtliche Mätereien im Kreise Wahren wurden besichtigt.

„Domusiker“ dürfen nicht zur Landplage werden. Bei den zuständigen staatlichen Stellen sind wiederholt Klagen über immer häufigeres Auftreten von Wandermusikern, die sowohl einzeln wie auch in Gruppen ihre Musik darbieten, vorgebracht worden. Zum Teil wird die Tätigkeit (so heißt es in der Stellungnahme der maßgebenden Behörde, die diese Wandermusiker ausüben, nicht mit Unrecht als Landplage bezeichnet. Wie der Präsident der Reichsmusikammer mitteilt, ist daher an die betreffenden Behörden das Ersuchen ergangen, bei der Verteilung von Wandergewerbescheinen für Wandermusiker die Bedarfsfrage nach strengsten Grundfragen zu prüfen. Es muß in jedem Falle vermieden werden, daß die Bevölkerung durch die wandernden Musikanten belästigt wird. Gerade im Hinblick auf das Fehlen von Arbeitskräften besteht kein Anlaß, kräftige und arbeitsfähige Männer als Wandermusiker durch das Land ziehen zu lassen.

Sachsen am Werk. Parallel zu der großen Leistungsschau, die zur Zeit in Dresden gezeigt wird, „Sachsen am Werk“, läßt der Reichsleiter der Zeitungs unter dem gleichen Titel eine Vortragsreihe laufen, die das Ausstellungsmaterial und das Bildliche sozusagen durch das Wort ergäuzt und vertieft soll. Die Vortragsreihe beginnt mit einem Vortrag des Leiters des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, am 13. Juli, 18 Uhr. Der Vortrag bezieht die kulturellen und volkswirtschaftlichen Fäden auf, die von Sachsen nach den anderen Gauen und umgekehrt laufen, und stellt fest, daß der Mensch im Mittelpunkt aller Leistungen steht und daß wiederum der Mensch abhängig ist von dem, was ihm seine Heimat mitzugeben hat. — An weiteren Vorträgen in dieser Reihe sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen: Ein Vortrag von Dr. Otto Görner „Volkstum, Volkstum und Volkstied am 21. Juli, von Dr. Georg Hartmann „Sachsen und die Welt“ am 28. Juli, von Herbert Hahn „Sachsen als Verkehrsland“, von Gauamtsleiter Georg Müller „Sachsen, der größte Gau der G.D.W.“, von Ministerialdirektor Dr. „Die Landschaft Sachsens“, von Minister Kent „Sachsen, die Werkstatt Deutschlands“, von Dr. Görner „Vom Kaiser zum Vorkriegsland“ und von Fritz Thott „Schmiedekunst im Erzgebirge“.

dt. Wälfisch. Silberhochzeit. Am Sonnabend beging hier der Ab. Petr.-Kittent Paul Schmarke mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit in bester Gesundheit. Herzlichen Glückwunsch!

dt. Wälfisch. Von unseren Töchtern. Während das Storchennest auf dem Gipfel einer mächtigen Eiche im Garten des Bauern Schumann schon seit einigen Jahren nicht mehr besetzt ist, horcht ein Storchennest, das jetzt noch am Nebbau schlief, um, wie es den Anschein hat, zu brüten, ebenfalls auf einer Eiche hinter der Scheune des Bauern Berger. Trotzdem dieses Nest, was in unmittelbarer Nähe der vorbeifahrenden Hochspannungslinie, große Gefahren für Familie Aderbar birgt, erhielt es von seinen derzeitigen Bewohnern den Namen „Es ist schon etwas außerordentliches, wenn das Brutgeschäft so spät vor sich geht, denn wie lange noch wird's dauern und schon nehm's wieder auf die große Reise. Wünschen wir, daß sich Aderbars hier noch weiter recht wohl fühlen, um uns auch in kommenden Jahren regelmäßig mit ihrem Besuch zu erfreuen.“

Großenhain. Tödlicher Ausgang eines Motorradunfalls. Bekanntlich ereignete sich am 25. Juni auf dem Döbelinehauener Ring bei der Gummiabrik ein schweres Unglück, bei dem das Motorrad der Eheleute Richter auf Abseuf von einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug getroffen wurde. Der Kunstmaler Richter und seine Gattin mußten mit gefährlichen Beinbrüchen ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden. Dort ist der Ehemann jetzt verstorben. Frau Richter, der ein Fuß amputiert worden war, hofft, demnach das Krankenhaus verlassen zu können.

Alte Kameraden treffen sich

Jittau. Die 5. Wiederkehrfeier, die der Traditionsverband des ehemaligen 102. Regiments im 25. Reichskriegsjahr am Wochenende veranstaltete, fand am 10. und 11. Juli im Rahmen der Verbundenheit mit der ältesten Truppe der wiedererstandenen Jittauer Garnison. Die Grenzstadt Jittau bereite die Angehörigen des ehemaligen königlich-sächsischen 3. Inf.-Regiments 102 König Ludwig III. von Bayern in ihren Mauern einen herzlichsten Empfang. Wieder waren es an 3000 Kameraden, die aus allen deutschen Gauen gekommen waren, um ihre Anhänglichkeit an die alte Garnison zu beweisen. Gemeinsam mit der Wehrmacht widmeten sie den ersten Tag dem Gedenken an die 300 im Weltkrieg gefallenen 102er. Außer am Gefallenen-Denkmal, das im Mittelpunkt der Feier stand, wurden auch an den Kriegsgärtern der Stadt Kränze niedergelegt. Len Höhepunkt des Sonnabends bildete der Große Zapfenstreich, für den der Jittauer Garten, die Weinau, einen einstündigen Rahmen bot. — Dem militärischen Wesen am Sonntag früh folgte der Marsch der ehemaligen 102er nach der König-Ludwig-Kaserne, wo im Rahmen einer Wehrmachtspatrouille die Weiche einer Erinnerungstafel zum Gedenken an den Ausmarsch des Regiments im August 1914 stattfand. Oberstleutnant a. D. Baumfelder stellte als letzter Kommandeur des 102. Regiments in einer mitreißenden Ansprache die Verbindung der alten Kameraden mit der jungen Wehrmacht her, während der Regiments-Kommandeur des Inf.-Regt. 52, Oberst Folkmann, bei der Weiche der Gedenktafel den von den ehemaligen 102ern bewiesenen Kameradentum und Kampfesgeist ins rechte Licht rückte. In einem anschließenden Vorbeimarsch der ehemaligen 102er am Denkmal grüßten die Teilnehmer nochmals die gefallenen Kameraden. Der Sonntagnachmittag war ausgefüllt mit wohlgeleitungen militärischen Vorführungen in der König-Ludwig-Kaserne in Gegenwart von 7- bis 8000 Zuschauern.

Gauamtsleiter Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Daberland, Riesa. Dresdener Vertretung: Karlheinz Junkersdorf, Dresden, Rürnberger Straße 53. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dittich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1287. D. V. VI. 1938: 7204. Zu Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Amtliches

Die Bürgermeister der Gemeinden Oppitzsch und Forberge haben nach Beratung mit den Gemeindevorständen beschlossen, den Gemeindeverbindungswege Oppitzsch-Forberge, soweit er auf den Flurstücken Nr. 44 des Flurbuchs für Oppitzsch und Nr. 54, 55, 56 und 58 des Flurbuchs für Forberge liegt, für den öffentlichen Fahr- und Reitverkehr einzuzäunen. Der Weg soll als Wirtschaftsweg und als Fußweg bestehen bleiben. Etwasige Einwendungen hiergegen sind binnen 3 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Amtshauptmann zu Oschatz anzubringen. Oschatz und Großenhain, am 7. Juli 1938. Die Amtshauptleute.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken im Namen beider Eltern herzlichst
Georg Schmidt
Riesa-Weida, Juli 1938. **Erna Schmidt geb. Maltig.**

Herbert Blüthner
Liesa Blüthner geb. Jäkel

Vermählte

Riesa Bautzen
Folgenhauerstraße 56 Juli 1938 Lanongraben 4, II.

Für die heißen Sommertage empfehlen wir unsere Neuheiten in allen Preislagen

Seidene Mäntel ab 16.50 RM
Georgette-Slips und -Mäntel ab 16.50 RM
Gabardine-Slips und -Mäntel ab 24.50 RM
Leinene Jacken, Mäntel u. Jackenkleider ab 12.50 RM

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel - Antisches Fachgeschäft - Dresden 1-3 geschlossen

Wer leiht aus Privatband

auf 1/2 Jhr. solid. Arbeiter 80 RM zur Deckung einer Schuld? Rückzahlung wöchentl. 5 RM. Offert. unt. U 4308 a. d. Tagebl. Riesa.

Größ. Industrieunternehmen am Plage

sucht zum sofortigen oder möglichst baldigen Eintritt bei guter Bezahlung eine junge weibliche Kraft für statistische Arbeiten. Gutes Rechnen u. Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine erforderlich. Handgeschriebene ausführl. Angebote erb. u. B 4307 a. d. Tagbl. Riesa.

Erdbeeren eine feine Ware

In Himbeeren, Heidelbeeren, Einkauf-Abhaber billig bei **Obst-Leuber** Stand a. d. Gasanstalt

Capitol Riesa
und
Zentral-Th. Gröba

Heute letztmalig: „Eifersucht“
Dienstag-Donnerstag in Neuaufführung



... und ewig jung und ewig alt! Singt Leo Slezak in diesem Lustspiel für alt und jung mit:
Magda Schneider, Wolf Albach-Netta, Georg Alexander - Traus von Alten
Das Wiener Philharmonische Orchester versetzt die Zuhörer in ein Meer von Klangschönheit.
Vorführungen 7.00 und 9.15 Uhr

U.-S. Goethestraße

Dienstag bis Donnerstag verlängern wir nochmals das einzigartige Filmwert

Eifersucht

(Nordprolog Andrejew)
Ein Film nach dem Schauspiel „Der lebende Leichnam“ von Leo Tolstol.
Vorführungen 7.00 und 9.00 Uhr

Statt Karten!

Karl Kröber, Lehrer
Charlotte Dupont, Konzert- u. Opernsängerin

Vermählte

Dresden, „Italienisches Dörfchen“, am 12. Juli 1938

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen

Ernst Erwin Hebler

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Selma verw. Hebler nebst Angehörigen.
Boderfen, im Juli 1938.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heim- gange unserer teuren Entschlafenen

Frau Emma Philipp geb. Gämlich

sagen wir allen hierdurch tiefgefühltesten Dank.
Ernst Philipp
Riesa, Stegerstr. 9, Juli 1938. nebst Kindern und Enkel.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, besonders für den schönen Blumenbesuch und die zahlreiche Begleitung beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Selma Meinert

sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank der Familie Düwert, Schwester Frieda für die liebevolle Pflege und Pfarrer Ludewig für die trostreichen Worte am Grabe.
Prau, im Juli 1938. Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme durch reichen Blumenbesuch und leichtes Geleit beim Heim- gange unseres lieben guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Herrn

Friedrich Hermann Mann

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, am 11. 7. 1938.

Herzlichen Dank und ein inniges „Vergelt's Gott“ sagen wir hierdurch allen, die unsre geliebte Mutter

Frau Emma verw. Böhme

bei ihrem Heimgange durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und leichtes Geleit ehrten.
Ihre trauernden Kinder.
Riesa-Gröba, Strehlaer Str. 37.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Karl Franz Lehmann

sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank.
Die trauernde Gattin und Kinder
nebst Hinterbliebenen.
Wohlitz, am 10. 7. 1938.

Am Sonntag schied nach kurzem schweren Leiden unsere einzige Tochter

Ruth

im Alter von 18 Jahren für immer von uns.
In unlabbarem Weh
Riesa, Schützen- **Herbert Schwarzschild und Frau**
str. 26, 11. 7. 1938. nebst Hinterbliebenen.
Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

An den Folgen eines Unfalles verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwieger- und Großvater

Alfred Raundorf

im 49. Lebensjahr. In stillem Weh
die trauernden Kinder und Mutter
Röderau, 11. 7. 1938. nebst übrigen Angehörigen.
Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Waldstraße 7, aus.

Sonabend nacht 1/12 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit mein herzenguter Gatte und treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bürgermeister und Gastwirt

Wilhelm Paul Burkhardt

im Alter von 56 Jahren.
In tiefer Trauer
Klara Burkhardt geb. Lange
nebst Schwestern
und Hinterbliebenen.
Lorenzkirch, 9. Juli 1938.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

2-3 Ebe- 1-2 möbl. Zimmer
paar sucht ab 15. 7.
mit Küchenbenutzung ab 15. 7.
auf 6-8 Wochen. Angeb. unt.
W 4304 an das Tageblatt Riesa.

Wohnungstausch

Biete: kleine St., G., R. u. Zub.
Suche: gr. St., R., R. u. od. 2 gr.
Räume. Ang. u. Z 4305 a. d. Tagbl.

Ag. Aushilfsbedienung

zum Pioniertag am 16. und
17. 7. 38 stellt ein
Wesers Restaurant
Niederlagstraße 11.

Küchenmädchen

sofort gesucht
Stadtparkwirtschaft.

Jüng. Burschen

in Landwirtschaft stellt ein
Gröba, Kirchstraße 21.
Suche für sofort od. 15. 7. einen
zuverlässigen

Freimelker.

Mittlerer Stall.
Seifert, Janzsch.

Täglich frisch eintreffend

la Seefische
Häuserwaren, in Matjes
Clemens Bürger

Kräftiger Laufbursche

gesucht.
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Wassermühle

Größe
Laboratorien.
Laborfabrik
für Prakti-
kanten

Jüngere Fohlenstute

mit Fohlen
zu verkaufen Vessa Nr. 1.

Frisches Kahlau

frisches Fischfleisch
frische grüne Heringe, 1/2 kg 25 ¢
pa. Matjes, 2 Stück 25 ¢
neue Heringe, Stück 10 ¢
täglich frische Fettbällinge
empfehlen

Kurt Jäger, Gröba

**Haus- u. Reise-
schuhe**

preiswert bei

Wiedehold

RIESA



Ab heute stelle ich einen frischen
Transp. Seeländer u. Schw. belg.

Pferde

preiswert zum Verkauf.

A. Merzdorf Kommahisch
Telefon 565.

Dresdner Wandersdecorateur

mit Riesaer Verhältnissen langjährig vertraut,
erfahrene Arbeit, kleine Preise
sucht in Riesa noch einige Kunden
Aufschriften erbeiten unter A 4306 an das Tageblatt Riesa

Jagdpatent-Auszahlung für Jagdflur Gröba

findet Sonntag, den 17. Juli 1938, bei Unterzeichnetem statt.
Nichtabgeholt Jagdpatent verfallt der Jagdflur.
Der Jagdvorstand, Erich Krauspe, Gröba, Kirchstraße 31.

Die Voraussetzungen zum Anbruch eines großen deutschen Kulturzeitalters geschaffen!

Reichsminister Dr. Goebbels vor der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste über den Neuaufbau des deutschen Kunstschaffens

München. In der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste in München hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonnabend, den 9. Juli 1938, folgende Rede:

Die Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste 1937 in München stand im Zeichen der Neuordnung unseres deutschen Kunstschaffens und bildete mit dem „Tag der Deutschen Kunst“ den großartigen Auftakt zu einer Entwicklung künstlerischen Schaffens, wie sie in diesem Ausmaß damals selbst von den Optimisten nicht für möglich gehalten worden war. Diese Entwicklung wurde eingeleitet durch die Vereinerung einer Frage, die noch aus der Systemzeit übriggeblieben war und die einer schnellen und gründlichen Lösung auszuföhren die Situation gebieterisch verlangte. Die sog. entartete Kunst war das Hauptthema dieser Auseinandersetzung, die mit leidenschaftlichem Ehrgeiz und Wille in den dafür interessierten Kreisen vor den Augen der Öffentlichkeit ausgetragen wurde. Selten ist ein Thema unter den deutschen Künstlern so hitzig debattiert worden wie dieses. Verdrängt es doch die Grundelemente unseres künstlerischen Schaffens und fragte es doch auf neue die wesentlichsten Prinzipien der weiteren Entwicklung unserer bildenden Künste.

Auch das Ausland hat mit vollem Interesse und zum Teil abseits aller Unvoreingenommenheit und Objektivität in diese Diskussion eingegriffen. Mängelt es nicht an verdächtigen und die Notwendigkeit eines Vorgehens anzuzweifeln, das nach Lage der Dinge unvermeidlich geworden war. Es kann nicht meine Aufgabe sein, mich noch einmal mit diesen höchst wichtigen Argumenten, die wenig mit Kunst und übermäßig viel mit Politik zu tun hatten, auseinanderzusetzen. Die dabei debattierte Frage ist bereits von geherrn. In Wirklichkeit handelte es sich hier um die öffentliche Vereinerung eines Rechtsabes, der gebieterisch nach Abhilfe verlangte; denn die Säuberung der deutschen Kunst von den Makulaturen der Systemzeit war unabdingbare Voraussetzung für den Neuaufbau der deutschen Kunst überhaupt.

Die nationalsozialistische Volksherrschaft verfolgte dabei ein Prinzip, das sie überall anderswo auf den Gebieten des öffentlichen Lebens auch mit Erfolg angewandt hatte: Sie säuberte zuerst, machte die Bahn frei von barockigen Widerständen und begann dann mit dem Aufbau.

Dass diese Frage eine schnelle und radikale Entscheidung fand, war durch den Ernst der Situation geboten. Es mußte Klarheit geschaffen werden auf einem Gebiet, auf dem bis dahin noch Zustände hatten fortbestehen können, die der nationalsozialistischen Auffassung von Volk, Staat und Kultur direkt ins Gesicht schlugen. Diese Klarheit sollte herbeigeföhrt werden durch juristische Aufstellung der Gegenseite selbst, sie wurde verbunden mit einem drastischen Appell an das Volk in seiner Gesamtheit.

Denn auch hierin unterscheidet sich der Nationalsozialismus von der sog. Demokratie, die sich so viel auf ihre Verbundenheit mit dem Volke zu tun, daß es keine Frage von Belang unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu lösen versucht, sondern im Gegenteil gerade dann das Volk zum Handeln anruft, die Notwendigkeit seines Vorgehens. Das Volk selbst also hatte auch hier Gelegenheit, festzustellen, ob die Verfahrensweise, mit der sich die nationalsozialistische Staatsführung mit den Ergebnissen der entarteten Kunst auseinandersetzte, richtig und notwendig war. Drastischer denn je wurde sie erklärt und begründet durch die Gegenüberstellung, die man der entarteten Kunst zuteil werden ließ; denn am selben Tage, an dem sie in einer Ausstellung Millionen Volksgenossen zur Schau gebracht wurde, eröffnete der Führer im Haus der Deutschen Kunst die erste große deutsche Kunstausstellung des nationalsozialistischen Reiches.

Oder war die Auswahl eine sehr strenge und eindeutige. Wie richtig aber diese Gegenüberstellung war, erwies sich dann im Erfolgs. Niemals war der Besuch einer deutschen Kunstausstellung so groß wie bei dieser, niemals wurden aber auch so zahlreiche Verkäufe getätigt wie hier. Eine Kunstausstellung, früher nur Angelegenheit der Künstler selbst oder bestenfalls noch einer kleinen interessierten Schicht von Kunstbesitzern, wurde hier zu einem wahrhaft nationalen Ereignis. Die Menschen gingen sehnsuchtsvoll durch die Ausstellung der entarteten Kunst, um noch einmal die kulturelle Auflösung der Systemzeit in Augenschein zu nehmen und Schritten dann erbobenen Herzens durch die weiten Räume des Hauses der Deutschen Kunst mit einem wahren Glücksgefühl darüber, daß endlich nach Jahren furchtbaren Niedrdrucks die deutsche Kunst wieder zu sich selbst zurückgefunden hatte.

Denn ist die Frage der entarteten Kunst fast schon unseren Wunden entwichen. Sie stellt nur noch ein Vergangenheitsproblem dar. Der neue Stil unseres bildnerischen Schaffens beginnt, sich überall durchzusetzen, und das wesentliche daran ist, daß er nicht mit einem neuen „Stilismus“ verbunden wird, keine gemockte moderne Kunstausfassung darstellt, sondern die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die lebendigen Werte und Triebkräfte der Kunst selbst zum Inhalt hat, wie ja die Kunst überhaupt und seit je danach strebt, das Ewigwache, das Ewigschöne und das Ewiggütige in den einer Zeit gemäßen Ausdrucksformen vollendet in Erscheinung zu setzen.

So auch nur kann die Kunst in Wirklichkeit eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden. Sie hat die Aufgabe, die Tugenden zu wecken und nicht, die Laster zu verherlichen. Sie muß den Geschmack eines Volkes veredeln, nicht aber ihn unsicher und gemein machen. Dafür zu sorgen, daß es immer Ziel und Zweck der Kunst ist, diesen hohen Idealen zu dienen, das obliegt einer verantwortungsbewussten Staats- und Volksherrschaft, die darüber zu wachen hat, daß die Funktionen des nationalen Lebens die Kraft des Volkes stärken, nicht aber sie schwächen.

Allerdings muß die Staatsführung sich darüber im klaren sein, daß sie auf solche Weise Kunst nicht schaffen, sondern sie nur anregen, fördern und begleiten kann. Und, was das wesentliche ist, daß es ihre Aufgabe sein muß, den Auftrag dazu zu geben. Denn auch die Kunst lebt nicht im luftleeren Raum; sie muß ein Ziel haben, dem sie nachstrebt, und dieses Ziel wird im einzelnen durch den Auftrag fixiert.

Man könnte hier vielleicht die Frage aufwerfen, ob es denn in dieser ersten und schweren Zeit überhaupt angebracht sei, etwas für die Kunst zu tun, ob es nicht vielmehr besser und zweckmäßiger wäre, die hierfür ausgeworfenen Mittel dem materiellen Leben des Volkes zugute kommen zu lassen. Hier offenbart sich einer der folgenschwersten Fehler der Systemzeit, im wesentlichen auf das rein Wirtschaftliche eingestellten Zeit. Gerade sie hätte

es am nötigsten, durch die Kunst vergeistigt und veredelt zu werden.

In unserer Auffassung hat die bürgerliche Meinung keinen Platz, die dahin geht, daß die Kunst nur in einer reichen, schönen, glücklichen und sorgenlosen Zeit eine Daseinsberechtigung besitze. Für uns ist die Kunst kein Mittel gegen Langeweile und kein bequemere Zeitvertreib.

Wir halten das Wort, daß sie „dem Vergnügen der Einwohner“ diene, nur zum Teil für richtig. Der Führer hat die Kunst einmal als eine erhabene Mission geföhrt, die zu Fanatismus verführt. Ja, man kann sagen, daß die geistige Höhe eines Zeitalters an seinem eigentlichen Kern nur Handwerker oder routinierter Techniker.

Die große kulturelle Erscheinung aber ist von dem dämlichen Trieb befreit, sich nicht nur in geschichtlichen Taten, sondern auch in steinernen Bauwerken, die dem Verfall der Jahrhunderte trotzen, zu verewigen.

Denn sie stellen das Sichtbare und Bleibende dar. Der kleine Unverstand kann das zwar nicht verstehen. Er glaubt, daß für die Kunst ausgegebenes Geld herausgeworfenes Geld sei; er meint, es würde besser gespart oder in materiellen Werten angelegt. Die Systemzeit ist von 1918-33 nach diesen Prinzipien verfahren. Es ist darum aber weder Geld gespart, noch angelegt worden. Das Volk wurde dabei nicht reicher, sondern ärmer, und was noch schlimmer war: Sein ganzes nationales Dasein wurde glück- und freudlos, verkümmerte in jeder Beziehung, und die Zeit, die angeht wenigstens die materiellen Bedürfnisse befriedigen wollte und sollte, wurde in Wirklichkeit zum Ruin auch unseres wirtschaftlichen Lebens.

Das große Gegenbeispiel ist die Renaissance. Hier blühten Kunst und Wissenschaft und verbanden sich mit dem historischen Wirken großer geschichtlicher Persönlichkeiten; das Volk selbst nahm inneren Anteil daran, und heute noch sind die nachfolgenden Generationen auch die materiellen Reichtümer dieses großen Zeitalters. Geändert hat sich demgegenüber bis heute nur die Beziehung der Führung zum Volke. Das rein autoritäre Regime der Kaiser, Könige und Päpste ist ersetzt worden durch ein in Wahrheit demokratisiertes Regime der Volksverbundenheit. Die Aufgabe, die ebendiesem Kaiser, Königen und Päpsten in Beziehung auf die Kunst zuzielte, ist damit an die mit der Volksherrschaft des nationalen Willens beauftragten Vertreter des Volkes übergegangen. Umso tiefer ist die Daseinsberechtigung der Kunst, je mehr sie sich nunmehr unmittelbar auf das ganze Volk bezieht.

Sie, mein Führer, haben durch Ihre Lehre und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat das deutsche Volk wieder zu dieser Auffassung erregt. Ihre großen Baupläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal seinerne Zeugen dieser großen Gesinnung sein. Es muß Sie mit tiefer Begeisterung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Plänen eine ständig wachsende ist.

Man muß bei der Finanzmaßnahme oder Grundsteinlegung eines dieser großen Projekte dabei gewesen sein, muß Gelegenheiten gehabt haben, zu sehen und mitzuerleben, mit welchem leidenschaftlichen Eifer und mit welcher glühenden Begeisterung das Volk selbst diese Pläne aufgreift, um zu wissen, daß hier der nationale Instinkt der Deutschen erwacht ist und jedermann von dem dumpfen Empfinden befreit wird, daß sich hier der Weg zu einer einmaligen Größe und Bewährung vor der Ewigkeit für die deutsche Nation öffnet. Es mag Millionen Menschen geben, die heute allmählich zu ahnen beginnen, daß, wenn die Probleme, die uns heute am meisten beschäftigen, Fragen der Rohstoff- und Devisennot, der zeitweiligen Verknappung auf diesem oder jenem Gebiet, längt der Vergangenheit angehören, Ihre Straßen und Bauten, mein

Führer, stehen werden, um für die Größe unserer Zeit mit kummern, keinem Mund zu zeugen.

Diesen nationalen Instinkt eines Volkes für die Größe einer künstlerischen Aufgabe kann man nur wecken durch die demonstrative Zurückhaltung der Kunst selbst. Das ist auch der eigentliche Sinn der glanzvollen Tage der deutschen Kunst, die wir in diesem Jahre zum zweiten Male in der feierlichen Stadt München begehen. Sie stellen das machtvollste Ereignis auf dem Gebiet des deutschen Kunstschaffens dar. Sie vollziehen sich in den Mauern einer Stadt, die vom Genius der Kunst sichtbar geformt ist, einer Stadt, der der Führer gerade deshalb den Ehrennamen der „Stadt der Deutschen Kunst“ gegeben hat.

Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung, die Sie, mein Führer, morgen selbst vollziehen wollen, geht deshalb nicht mehr nur die Künstler an. Sie ist ein nationales Ereignis. Die Voraussetzungen für ein weiteres Wachsen und eine gedeihliche Entwicklung unseres deutschen Kunstschaffens sind nunmehr geschaffen. Die vorbereitenden Maßnahmen beginnen, ihre Wirkung zu tun. Die deutschen Künstler sind von den Tribünen parteipolitischer Auseinandersetzungen heruntergestiegen und wieder in ihre Ateliers zurückgekehrt. Dort reifen nun große Pläne zur Vollenbung. Von diesen Ateliers führt ein direkter Jüngling zum Volke. Die Kunst lebt nicht mehr im luftleeren Raum.

Ohne gemein zu werden, ist sie allgemein geworden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Anbruch eines großen deutschen Kulturzeitalters, das sich würdig an die Seite unseres monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubaus stellen kann.

Die Welt schimmt und Nationalsozialisten Kulturbarbaren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar eine andere Auffassung von Kultur hat als wir. Unser Gegenbeweis ist die Leistung. Wir stehen souverän auf dem festen Boden unserer jahrhundertalten deutschen Kultur und haben es nicht nötig, und gegen diese lauschernden Zivilisationsverleugner zur Wehr zu setzen. Sie ergreifen im Namen von Epikuren das Wort, von deren Existenz man noch nichts wußte, als das deutsche Volk schon einen Albrecht Dürer und Lukas Cranach hervorgebracht hatte. Unsere deutsche Kultur, wie unser Volkstum sie geschaffen hat und wie wir sie nach den besten Kräften zu vermehren suchen, beschützen wir selbst, und zwar am energischsten gegen die, die sich am lautesten in der Welt als ihre Kronzeugen auszugeben belieben.

Sie, mein Führer, haben uns diese Sicherheit zurückgegeben. Als künstlerischer Staatsmann haben Sie die Kunst wieder zu einer echten Funktion unseres Volksschaffens gemacht. In Ihrem Auftrag sind wir am Werke, um sie nach Ihrem Willen wieder in innerer Beziehung zum Volke selbst zu bringen.

Ihre Politik ist für uns der höchste Ausdruck des künstlerischen Triebes unseres Volkstums. An ihr lesen wir immer wieder die ewigen Gesetze jeder Kunst ab: höchste Vereinfachung, die Gabe, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden, ein festes, waches und zugreifendes Instinkt, die tiefste psychologische Verankerung des Notwendigen im Zweckmäßigen, triebhafte Klarheit der Einzelführung, Ablehnung jeder vornehmen und vornehmgenommene Meinung, ein gesunder Menschenverstand, höchste Liebe zum Schönen und Erhabenen und ein illusionärer Optimismus in der Bekämpfung des öffentlichen Lebens.

Das ist die große Lehre, die Sie, mein Führer, durch Ihre Politik der deutschen Kunst geben. Wie auf allen anderen Gebieten, so beginnt sie auch hier, Wurzel zu schlagen. Blüten zu treiben und Früchte zu tragen. Welch eine große Zeit, aber welche großen Möglichkeiten auch in einer großen Zeit! Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen und zu erfüllen. Ihre lebendigen Taten und Leistungen werden dann ihr sichtbarster Dank an Sie, mein Führer, sein. In Tausenden sind sie nach München in die Stadt der Deutschen Kunst gekommen, um das Fest der Deutschen Kunst mit Ihnen, mein Führer, zu begehen. Mögen auch diese Tage einen neuen Anfang darstellen, möge von ihnen ein Segen ausgehen für die ganze deutsche Kunst, die neben der Politik und Wirtschaft blühen und gedeihen soll, um in künftigen Zeiten noch zu zeugen von der Größe unserer Zeit und vom tiefen Glück eines erwachten Volkes.

Der Führer am Grabe von Professor Troost

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters auf dem Münchner Nordfriedhof einen mit der Führerhand gezeichneten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhestätte seines treuen Mitarbeiter.

Geinrich Hoffmann zum Professor ernannt

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag Geinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors. Geinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitarbeiter des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdete Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Neuausrichtung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht. — Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Prof. Geinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Lebensfroher Ausklang in München

Der Abend des Hauptfesttags der Deutschen Kunst gehörte ganz der unbeschwertten Lebensfreude auf einer Reihe von heiteren Festen, für die emsige Künstlerhände schon seit Wochen an allen Ecken und Enden der großen Stadt liebevoll ihre Vorbereitungen getroffen hatten. Freilich war das Wetter diesem Abend der Lebenslust und Festfreude bei weitem nicht so günstig wie im vergangenen Jahr, denn nach einem sonnigen Nachmittage ließ sich der Abend recht rau und wolkig an, so daß mancher schon die Festnacht der Künstler für gefährdet halten mochte.

In der Tat wurde das große Fest am Haus der Deutschen Kunst, das im vergangenen Jahr der Mittelpunkt der abendlichen Künstlerfeste gewesen war, abgesetzt und mit der Festübernacht der Farben im phantastisch ausgeschmückten Löwenbräu Keller verbunden. Alle andern

Künstlerfeste wurden jedoch, während in der Stadt der wundervolle Glanz der Illumination zu neuem Leben erwachte, in vollem Umfange durchgeführt, so war vor allem die „Nacht der Nymphen“ am Steinbeißersee im Englischen Garten, wo sich weit über 20.000 Menschen sammelten, um dieses Fest mit seinem phantastischen Schmuck, seinem herrlichen Spiel „Die Geburt der Venus“, seinem Wasserfeuerwerk und seinen zahllosen Darbietungen mit zu erleben.

Während im Hofgarten ein „Fest der Blumen“ reizende Stimmung verbreitete, sah der Alt-Doi eine besonders originelle Veranstaltung, ein mittelalterliches Landsknechtlager mit Soldatenvolk, Warfentauern, Lagerknechten und Landsknechtstämmlern.

Außerdem aber umschloß die Parole „München ein Künstlerhof“ noch auf zehn öffentlichen Plätzen der Stadt bis hinein in die Bororte eine Reihe von Tanzveranstaltungen, zu denen ebenfalls in Lebenslust und Lebensfreude unzählige Tausende herbeigeströmt waren.

Auf dem Marienplatz drehten sich so viele Paare im Tanz, daß auf dem weiten Platz kaum noch ein Durchkommen zu denken war. Und wie hier, so gelang es auch auf den andern Plätzen dieser Tanzfeste faum, die Tanzflächen zum allgemeinen Tanz frei zu machen, um dazwischen den Darbietungen der künstlerischen Kräfte Raum zu verschaffen.

So konnte die unfreundliche und herbe Bitterung die glänzende Stimmung der Volksgenossen nicht beeinträchtigen. Der schöne Tagklang auch in diesem Jahr in einem bis tief in die Nacht gehenden vielgestaltigen Fest der Lebensfreude aus.

Im Festsaal des Alten Rathauses empfing der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung die Ehren Gäste des Tags der Deutschen Kunst, die Führer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staats und der Wehrmacht.

Am Nachmittage bewegte sich der große Festsaal „2000 Jahre deutsche Kultur“ in einem gewaltigen Raum von Musik und Farbe durch die prächtig geschmückten Straßen und Plätze. Dem Führer, der mit sichtbar Freude die vollendete Darstellung deutscher Größe miterlebte, brachte die Menge fürmische Guldigungen dar.

Aufzug

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Helmut Weitz (Mdbk.) erklärt folgenden Aufzug zum zweiten „Leistungstempel der deutschen Betriebe“, verbunden mit der Aktion „Das schöne Dorf“.

Der erste Leistungstempel der deutschen Betriebe konnte vor wenigen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden. 9000 sachliche Betriebe hatten sich bereit gefunden, in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zum weiteren Ausbau ihres Betriebslebens zu messen und Vorbildliches zu leisten. Das Gesamtergebnis zeigte, daß auch diese nationalsozialistische Aktion im Arbeitsleben unseres Volkes beachtliche Verbesserungen gebracht hat.

Die letzterzeit Abwickelenden werden inzwischen deutlich erkannt haben, daß sie damit nicht nur ihrem Betrieb wenig nützen konnten, sondern daß sie darüber hinaus auch mit dem Fortschritt der deutschen Wirtschaft nicht Schritt hielten. Für alle, die am ersten Leistungstempel teilnahmen, wird es eine Selbstverständlichkeit und eine Verpflichtung bedeuten, sich auch an dem nunmehr beginnenden zweiten „Leistungstempel der deutschen Betriebe“ zu beteiligen.

Die anderen Betriebe aber rufe ich eindringlich auf, sich ebenfalls zur Teilnahme zu entschließen, wenn sie Anspruch auf Anerkennung als aufbauwillige Betriebe im nationalsozialistischen Arbeits- und Wirtschaftsleben erheben wollen. Auch die kleinsten Betriebe sind in der Lage, ihr Können und ihre Anstrengungen zu beweisen. Das vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestiftete „Leistungssabzeichen für vorbildliche Kleinbetriebe“ ist für sie der Weg zu einer Auszeichnung mit dem Gauabzeichen und als nationalsozialistischer Musterbetrieb.

In gewaltigem Ausmaß hat der Leistungstempel der deutschen Betriebe dem Gemeinheitsgedanken an den Stätten der Arbeit zum Durchbruch verholfen. Wir wissen, daß die einzelnen Erfolge nur erreicht werden konnten durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Betriebsgemeinschaften. Durch diesen Erfolge angepornt, werden auch beim neuen Leistungstempel alle Betriebe, gleichgültig welcher Art und welcher Größe, sich zur Teilnahme melden.

Betriebsführer! Seid Euch Eurer Verpflichtung zur Gestaltung des Arbeits- und Soziallebens bewußt und tretet als Aktiven in den bevorstehenden Leistungstempel ein. Ihr dient damit nicht nur Eurem Betrieb, sondern gleichzeitig der Erfüllung der nationalsozialistischen Zielsetzung.

ges. Weitz, Mdbk., Gauobmann.

Nur 300 Pässe für die volkdeutschen Sportler zur Teilnahme am Deutschen Turnfest bewilligt

W. Kattowitz. Wie von der Leitung der Deutschen Turnerschaft in Polen, die ihren Sitz in Bielski hat, mitgeteilt wird, hat das polnische Außenministerium von den beantragten 1500 Pässen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau nur 300 bewilligt.

Diese Beschränkung hat in den Kreisen der deutschen Turner und Sportler in Polen größte Enttäuschung ausgelöst. Die Haltung des Ministeriums bringt nicht nur weit über 1000 Volkdeutsche um das einmalige Erlebnis, das sie in Breslau erwarten, sondern darüber hinaus reichen die bewilligten Pässe nicht aus, auch nur die besten deutschen Turner und Sportler an den Wettbewerben teilnehmen zu lassen.

Die Angelegenheit bedarf noch einer diplomatischen Klärung.

Schluss

der Internationalen Handwerksausstellung

1032000 Besucher

W. Berlin. Am Sonntag hat die große Internationale Handwerksausstellung an den Hallen am Funkturm ihre Pforten geschlossen. Die unendliche Mühe, die sich die Leiter des deutschen Handwerks beim Zusammenbringen der schönsten Handwerksstücke aus aller Welt und die 27 beteiligten ausländischen Staaten gegeben haben, ist reich belohnt worden. 1032000 Besucher haben die große Schau besucht. Der 1000000., ein Zeitpunkt, konnte um die Mittagsstunde als Sondergabe der Ausstellungsleitung eine schöne handwerklich gefertigte Tischlampe in Empfang nehmen. Die Verdung für den Handwerksgedanken seitliche auch wirtschaftlich beste Erfolge. Es werden unerwartet hohe Umsätze gemeldet.

Vollstreckung eines Todesurteils

W. Berlin. Am 9. Juli 1938 wurde der am 14. April 1914 geborene Max Frisch aus Trofelfschlag (Ost.) hingerichtet, der vom Schwurgericht in Radibor wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. — Frisch hatte unter der Angabe, ledig zu sein, Beziehungen zu einem Mädchen angeknüpft, obwohl er verheiratet und Vater dreier Kinder war. Als seine Ehefrau, die ihr viertes Kind von ihm erwartete, das Mädchen zur Lösung des Verhältnisses veranlaßt hatte, erschlug er sie in der Nacht zum 12. Oktober 1937 mit einem Beil.

Trotz gegebenen Versprechens

Ein Staatspolizeiamt in der sudetendeutschen Stadt Riemes. Prag. Die das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ vom Sonntag aus Riemes bei Böhmisch-Weipitz meldet, amtiert dort seit einigen Tagen eine Amtsstelle der Staatspolizei. Bekanntlich hat Ministerpräsident Dr. Hodza am 29. Juni den Abgeordneten Rundi und Dr. Rösche der sudetendeutschen Partei zugeführt, daß die im Amtsstelle vom 26. Juni angekündigte Errichtung von Staatspolizeiamt in sudetendeutschen Gebiet nicht durchgeführt würde.

Das Espadan-Gebirge völlig im Besitz der Nationalen

Der Bahnhof von Sagunt bombardiert

W. Bilbao. Dem nationalen Heeresbericht zufolge konnten die nationalen Streitkräfte im Küstenabschnitt an der Castellon-Front weiter vorgeschoben werden. Im Abschnitt Tules legten die nationalen Truppen ihren Vorwärtsschritt fort und besetzten weitlich von Jiquera wichtige Stellungen, sodass das Espadan-Gebirge nahezu völlig im nationalen Besitz ist.

Im Abschnitt Alcudia de Veo wurde der Ort Min besetzt, wobei gleichzeitig die Stellungen weiter vorgeschoben wurden.

Die Luftwaffe bombardierte am Sonnabend mit Erfolge den Bahnhof von Sagunt sowie die Orte Soneja und Segorde, wo mehrere Züge mit Kriegsmaterial vernichtet wurden.

Fünf Personen von einem Blindgänger getötet

W. Mailand. Beim Sammeln von Geschloßreihen aus dem Weltkrieg ereignete sich in der Nähe von Odra ein schweres Unglück. Mehrere Personen hatten eine 15-cm-Granate gefunden, die sie aufzumachen und zu entleeren versuchten. Hierbei explodierte der Blindgänger und tötete drei Personen auf der Stelle, während zwei weitere kurz darauf im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlagen.

Das Erlöschen der Familienfideikommissionen

W. Berlin. Das Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikommissionen und sonstiger gebundener Vermögen vom 6. Juli 1938 (Reichsgesetzblatt I Nr. 107 vom 8. Juli) bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Wege nationalsozialistischer Agrarpolitik.

Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gelunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bietet. Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht halt gemacht werden vor jenen bodenrechtlichen Bindungen, die in einer vergangenen Zeit wurzeln nicht so sehr dem Wohle der Volksgemeinschaft, als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Freilich hatte schon Artikel 155 der Weimarer Verfassung die Aufhebung jener Bindungen vorgelesen, doch waren auf Grund der hier gegebenen programmatischen Vorschriften nur wenige Ländererregungen zu einer sofortigen Auflösung der Fideikommissionen und der sonstigen gebundenen Vermögen (Lehen, Stammgüter, Hausvermögen u. dergl.) geschritten. In den meisten Ländern, insbesondere in Preußen, hatte man sich damit begnügt, den allmählichen Wegfall fideikommissarischer und ähnlicher Vermögensbindungen voranzutreiben, so daß am 1. Jan. 1938 im Reich 910 gebundene Vermögen mit einem Grundbesitz von rund 1500 Hektar noch nicht der endgültigen Auflösung zugeführt waren. Das Fideikommissionsrecht selbst wurde infolge seiner landesgesetzlichen Regelung derart vielfach abgeändert und zersplittert, daß schon zur Schaffung klarer und einheitlicher Rechtsverhältnisse im ganzen Reich ein Eingreifen des Gesetzgebers dringend notwendig war.

Das Gesetz vom 6. Juli 1938 schafft diese klaren Verhältnisse und beseitigt zugleich jene anerkennenswerten Reichserbhofgesetzlichen Bindungen, indem es für den 1. Januar 1939 das Erlöschen der noch bestehenden Fideikommissionen und sonstiger gebundenen Vermögen anordnet.

Die bisher gebundenen Vermögen werden freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer, die auch nicht etwa, wie das bisher nach wenigen landesgesetzlichen Ausnahmeregelungen der Fall war, zugunsten des nächsten Nachfolgers nach Art eines Vorkaufs in der Verfügung über das Vermögen beschränkt bleiben. Alle fideikommissarischen und ähnlich gearteten Bindungen fallen somit weg. Sie dürfen auch nicht, wie es bisher vielfach möglich war, in anderer Gestalt durch Bildung von Waldgütern oder Land-, Wein- und Teichgütern mit landesgesetzlichem Ackerrecht in

irgendeiner Form aufrechterhalten werden. Die im Rahmen der bisherigen Fideikommissionen gebildeten Güter dieser Art werden aufgehoben, wodurch auch bei ihnen die außerhalb des Reichserbhofgesetzes stehende bodenrechtlichen Bindungen beseitigt werden.

Stiftungen, die aus Anlaß der Fideikommissionen bis spätestens zum 1. Januar 1941 veräußert, um ihn wie der der Bewirtschaftung durch selbstverantwortliche Bauern und Landwirte zuzuführen. Hierunter können jedoch auch die zuständigen Minister Ausnahmen bewilligt werden namentlich, wenn die Stiftung besondere Kulturwert (z. B. kulturhistorische Bauwerke) oder gemeinnützige Einrichtungen zu erhalten hat. Zu diesen und einigen wenigen anderen Zwecken, besonders auch zur Sicherung von Ansprüchen aus Arbeits- und Dienstverhältnissen, können auch künftig bei der Auflösung noch Stiftungen errichtet werden, wobei jedoch jede Zuweisung von land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken der Genehmigung der zuständigen Minister bedarf. Für eine gewisse Uebergangszeit gestattet das Gesetz ferner, von bestimmten Erfordernissen für die Zulassung einer Verfügung als Erbbhof Ausnahmen zu machen, soweit dies zur Sicherung auf den Besitz befindlicher bedeutsamer und im Interesse des deutschen Volkes zu erhaltende kultureller Werte erforderlich ist oder wenn besonders hervorragende Verdienste um den nationalsozialistischen Staat vorliegen.

Um die ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Fideikommissionen auch nach dem Erlöschen der Fideikommissionen sicherzustellen, sieht das Gesetz die Bildung unter staatlicher Aufsicht stehender Schulpfanden vor. Eine andere Form der Waldsicherung ist nicht mehr zugelassen.

Mit dem Erlöschen der Fideikommissionen erlöschen auch alle Anwartschaften und Anfallrechte.

Die Anwärter und Anfallberechtigten haben grundsätzlich keinen Anspruch auf Entschädigung. Nur in besonderen Fällen kann ihnen zur Vermeidung unbiliger Härten von dem Fideikommissionar eine solche Entschädigung zugesprochen werden. Auch Versorgungs- und Abfindungsansprüche der Angehörigen des Besitzers kommen aus Anlaß des Erlöschens des Fideikommisses nicht zur Entstehung, jedoch werden Ansprüche dieser Art, die bereits vor dem Erlöschen entstanden sind, aufrechterhalten.

Das Gesetz tritt im Reich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Ostmark am 1. Oktober 1938 in Kraft.

Richtfest der Jugendherberge Frauenstein

Erlebnisstätte der Jugend

(Von unserem Dresdner Schriftleiter)

Bei dem ersten und bedeutendsten Neubau des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Jugendherbergswerk fand das Richtfest statt. Die neue Frauensteiner Herberge liegt nicht nur in einer landschaftlich schönen Gegend, sondern ihre Baugestaltung ist eine ideale Vereinigung von Zweckmäßigkeit und neuem Bauwillen. Mit seinen 145 Betten ist diese Grenzlandherberge der Auftakt zu einem großzügigen Ausbau des Herbergswesens in unserer Gau, der Sachsen an die Spitze des ganzen Herbergswesens tragen wird.

Mit einer Feierstunde im alten Schlosshof in Frauenstein nahm der feierliche Tag seinen Aufbruch. Nach musikalischen Vorträgen sprach hier der Leiter des Herbergswesens im ganzen Reich, Obergebietssführer Rodas. Er dankte einleitend allen Mitarbeitern im Landesverband Sachsen, vor allem aber dem Leiter, Bannführer David, die in fünf Jahren ein großartiges Aufbauprogramm geleitet. Partei und Staat unterstützen das Herbergswerk, denn sie erkennen, daß diese Häuser Schulen der Einigkeit und des Erlebnisses sind. Hier werden die Jugendlichen an den geschichtlichen und landschaftlichen Reichtum ihrer Heimat herangeführt. Der besondere Zweck dieser Bauten bedingt auch einen eigenen, einen nationalsozialistischen Baustil. Diese Häuser müßten in der Landschaft verortet sein. Die ganze Arbeit des Herbergswesens gilt der Tatverwirklichung des deutschen Sozialismus, für den auf dem Gebiet des Herbergswesens in Sachsen in fünf Jahren erfolgreiche Arbeit geleistet wurde.

Für den Reichsstatthalter sprach Gauamtsleiter G. Döbert, der die besonderen Grüße und Wünsche des

Gauleiters überbrachte. Er erinnerte an die ewige Sehnsucht der Deutschen nach der Weite, die auch die Jugend heute verlangt zu wandern und zu marschieren. Für die Erfüllung dieser Sehnsucht brauchen wir die Herbergen der Jugend. Alle müssen das Werk der Herbergen fördern. Es ist der besondere Wunsch des Gauleiters, daß hier jeder in Sachsen mithilft. Der Ruf der neuen Unterthanen wird die ganze Jugend mobilisieren. Sachsen, als Land der Jugendherbergen muß auch in dieser Aufgabe voran sein.

Vor dem Neubau land anschließend das Richtfest statt. Die Jungen und Mädel der Hitlerjugend und des BDM verabschiedeten die Feier mit ihren Liedern und musikalischen Vorträgen. Die Wünsche der Bauleiter sagte ein Himmerpöller in einem Mitspruch zusammen. Dann wurde auf dem Giebel der Richtbaum errichtet. Ueber den Hwed des Baues sprach anschließend der Führer des Gebietes Sachsen der HJ, Hauptbauamtsführer M. C. L. Die Herbergen sind Häuser der Jugend. Sie sollen ihre Erlebnis- und Erziehungswerte sein, denn Fahrt und Lager sind ein Teil ihres Dienstes in der HJ. So ist das deutsche Jugendherbergswerk heute undenkbar ohne die Erziehungsform der HJ. Den Dank für dieses gewaltige Werk können die Jungen und Mädel am besten abtragen durch dauernden freiwilligen Einsatz. Dann erst können sie stolz auf sich und ihr Werk sein.

Der Landesverband Sachsen des Deutschen Jugendherbergswerkes führte eine Kundfahrt zu den Neubauten in Sachsen durch. Auf diesen Fahrten wurden die Neu- und Umbauten in Warmbad, Richtenstein, Chemnitz, Leipzig und Tahlen besichtigt. —

Eisenbahnunglück bei Rheinsberg

Fünf Tote und sieben Schwerverletzte

W. Berlin. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend abend bei Rheinsberg. Der fahrplanmäßige um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug stieß auf der eingleisigen Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Versehens, das der Fahrdienstleiter in Lindow verschuldete, begegneten sich die beiden Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köperzig. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort scharf bremsen, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Ausflüglern zusammensetzten, wurden 5 Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet und 14 verletzt, darunter 7 schwer.

Riesenfeuer in einem sibirischen Dorf

110 Gebäude eingeschmelt

W. Belgrad. In dem sibirischen Dorf Schigane sind 110 Häuser, darunter 50 Wohnhäuser, niedergebrannt. Infolge der seit mehreren Wochen andauernden Trockenheit war kein Wasser zum Löschen da. Außerdem begünstigte heftiger Wind die Ausbreitung der Flammen. — Vor kurzem erst ist ein in der Nachbarschaft gelegenes Dorf ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.

Schweres Gewitter über der Danziger Niederung

Zwei Todesopfer

W. Danzig. Die Danziger Niederung wurde von einem schweren Gewitter heimgesucht, das zwei Menschenleben forderte und erheblichen Schaden angerichtet hat. In Schönbrunn wurde ein junger Mädchen auf dem Felde vom Blitz erschlagen und in Platenhof tötete der Blitz einen Nachtwächter in seinem Dachhaus. In mehreren Dörfern sind Ställe und Scheunen den durch Blitzschlag entzündeten Flammen zum Opfer gefallen.

Zahlreiche Tote in Amerika

durch Dichtschläge, Blitzschlag, Verkehrsunfälle und Flugzeugunfall

W. New York. Seit zwei Tagen liegt über den Atlantikrauten eine Dichtschle. Sie verursachte eine An-

zahl von Verkehrsunfällen, bei denen es mehrere Tote gab. Zahlreiche Tote sind auch infolge Dichtschlags zu verzeichnen. Während eines Sturmes in der Gegend der Gegend in Rinston (Nordkarolina), Tadel wurden 4 Personen getötet und 10 zum Teil schwer verletzt. — In Armonk im Staate New York führte ein für Schauspieler bedenktes Flugzeug ab. Der Unfall kostete 4 Menschen das Leben.

Juden von 6 Gewerbearten ausgeschlossen

W. Berlin. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Wenderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich erlassen, das das Land Österreich nicht betrifft. Danach wird in die Gewerbeordnung ein neuer § 84b eingefügt, der Juden und jüdischen Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit den Betrieb nachfolgender Gewerbe untersagt:

- des Bewachungsgewerbes,
- des gewerbmäßigen Kunstfertigerlebens über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten,
- des Handels mit Grundstücken,
- des Geschäftes gewerbmäßiger Vermittlungsagenten für Immobilienverträge und Darlehen sowie des Gewerbes der Haus- und Grundstücksverwalter,
- des gewerbmäßigen Vertragsvermittlung mit Ausnahme der Vermittlung von Ehen zwischen Juden oder zwischen Juden und jüdischen Mischlingen 1. Grades,
- des Fremdenführergewerbes.

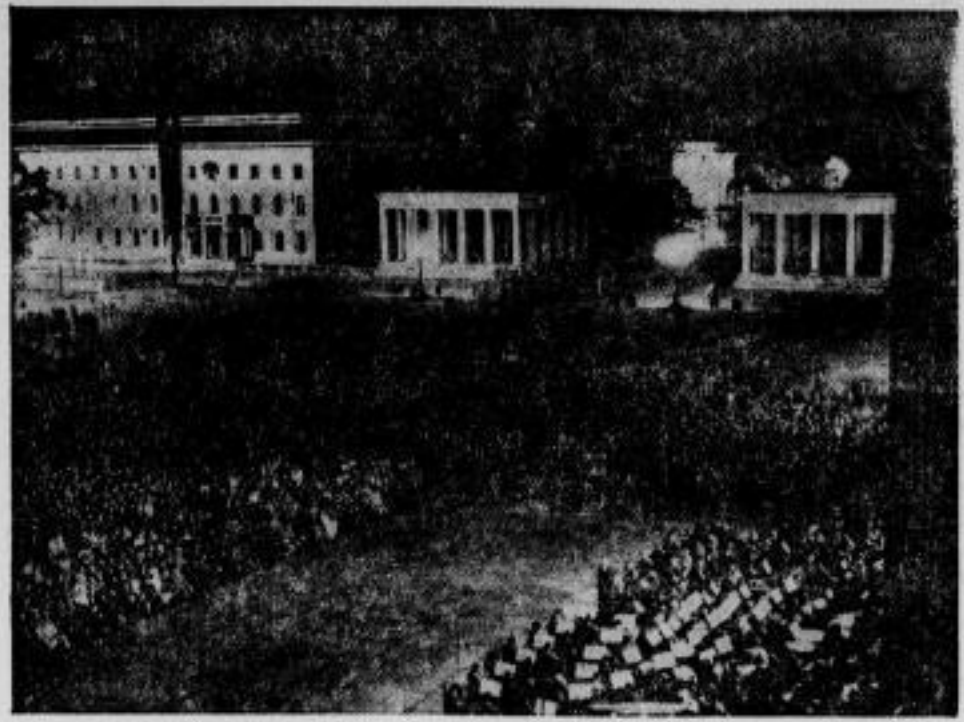
Verträge werden mit Wirkung bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer der beiden Strafen bedroht. Jüdischen Gewerbetreibenden, die zur Zeit des Inkrafttretens dieses im Reichsgesetzblatt, Teil 1 Nr. 107, veröffentlichten Gesetzes ein Gewerbe nach Ziffer c und d betreiben, ist dies im Rahmen der bisherigen gesetzlichen Vorschriften bis zum 31. Dezember 1938 gestattet. Den übrigen jüdischen Gewerbetreibenden ist die Fortsetzung ihres Gewerbebetriebes zum Zwecke der Abwicklung, soweit es sich um die in Ziffer a und b genannten Gewerbe handelt, für die Dauer von drei Monaten, soweit es sich um die in e und f genannten Gewerbe handelt, für die Dauer von einem Monat nach Inkrafttreten des Gesetzes erlaubt. Soweit es sich um jüdische Wandergewerbetreibende handelt, verlieren bereits erteilte Wandergewerbebescheine mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit und sind der Ausstellungsbehörde unverzüglich zurückzugeben. Entsprechendes gilt für Legitimationskarten und Stabhanjerscheine. Eine Entschädigung für persönliche oder wirtschaftliche Nachteile, die durch die Durchführung dieses Gesetzes entstehen, wird nicht gewährt.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Anlässlich der großen Feiern zum „Tag der Deutschen Kunst“ in München übergab der Führer ein italienisches Kunstwerk, die berühmte im Jahre 1781 aufgefundene Kopie des großen Kunstwerkes des Altertums, genannt

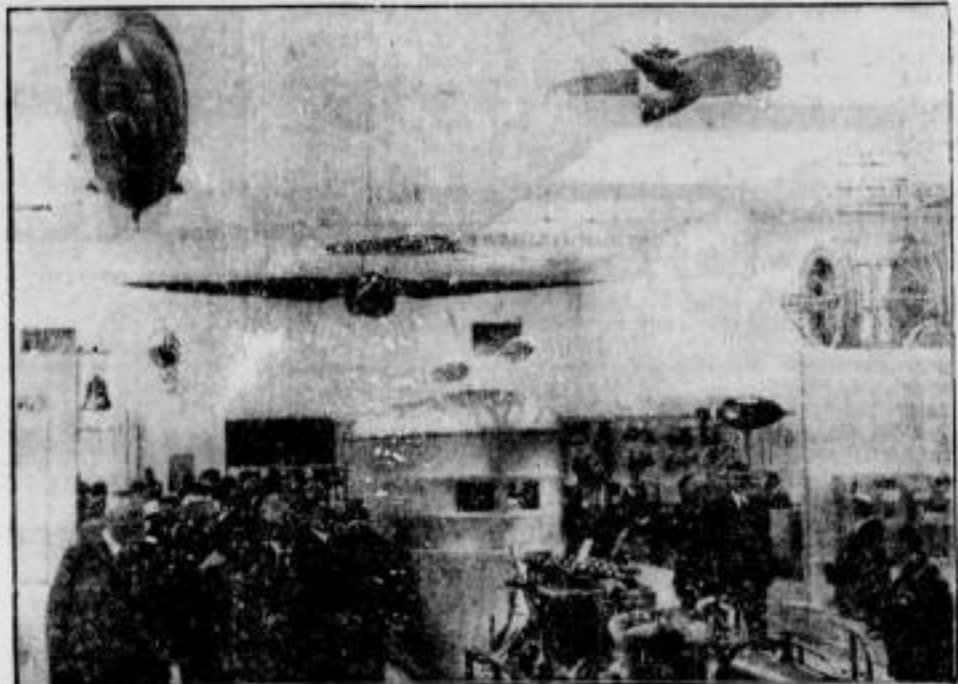
„Der Diskuswerfer von Myron“, in die Obhut der Münchener Glyptothek. Das Kunstwerk ist von Mussolini dem Führer als Zeichen der Freundschaft zwischen den beiden Ländern überlassen worden. (Scherl-Wagenborg - M.)



Konzert auf dem festlich beleuchteten Königl. Platz in München (Scherl-Wagenborg - M.)



Gefolgskräftefeier der Zeppelinwerke Eine gemeinsame Feier zum 100. Geburtstag des Grafen Ferdinand von Zeppelin vereinigte die Ehrengäste mit der Gefolgskräfte der Zeppelinwerke. Unser Bild zeigt den Betriebsführer Dr. Edener mit seinen Gästen, darunter Graf von Brandenstein-Zeppelin und General Sperrle, den Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums. (Scherl-Wagenborg - M.)



Ein Zeppelin-Museum in Friedrichshafen Zum 100. Geburtstag des Grafen Ferdinand von Zeppelin wurde in Friedrichshafen ein Zeppelinmuseum eingeweiht. Die Weiberede hielt Graf von Brandenstein-Zeppelin Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung. (Scherl-Wagenborg - M.)

Wenn die Sirene heult

ist es zu spät! Darum erwarb sie jetzt die Volksgasmaske

Der Verkauf der Volksgasmaske hat begonnen In diesen Tagen gehen die Amtswalter der NSB. von Tür zu Tür. Sie verkaufen die Zuweisungsscheine, die zum Bezug der VM. berechtigen, und nehmen gleichzeitig die Anträge auf Verbilligung der VM. aus Reichsmitteln entgegen; denn der Führer will, daß jeder Deutsche eine Volksgasmaske besitzt. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, dem ihn beauftragenden NSB.-Amtswalter einen „freundlichen Empfang“ zu bereiten. Man bedenke, daß dieser seine Pflicht ebenso ehrenamtlich tut wie der NSB.-Amtsträger, der uns über die Volksgasmaske aufklärt und sie uns dann verpaßt.



Ein Denkmal für Graf Zeppelin In der Ehrenhalle des Zeppelin-Museums in Friedrichshafen, das zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin eingeweiht wurde, wurde dieses überlebensgroße Denkmal des deutschen Luftschiffpioniers enthüllt. (Scherl-Wagenborg - M.)

Martha Janda, Auerbach Reichsbeste auf der Schreibmaschine

Bayreuth. Von rund 80.000 Teilnehmern des Reichsleistungsschreibens 1938 auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenografenschaft im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnten sich 27 Gaubeiste zum Reichsentscheid qualifizieren. Der Endwettbewerb wurde unter Leitung des Reichsbundführers der Deutschen Stenografenschaft Max Vater und unter Mitwirkung eines aus Fachleuten zusammengesetzten Schiedsgerichts am Sonntag im Haus der deutschen Kurzschrift in Bayreuth ausgetragen. Am Wettbewerb um die drei ersten Plätze beteiligten sich 28 Maschinenschreiber aus dem Reich. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Janda, Auerbach i. V. Ihr folgt dichtauf Fräulein Ilse Wend, Berlin. Den dritten Platz belegte Frau Elisabeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine Ady-Nette nach Italien oder eine Schreibmaschine oder einen Bücherschrank.

Modenschau auf der Jahresschau „Sachsen am Werk“

In Gemeinschaft mit dem schaffenden Dresdner Modehandwerk veranstaltet die Damen Schneiderinnen-Vereinigung am kommenden Mittwoch nachmittag im Freien und abends im großen Saal der Ausstellung eine große Modenschau, die unter dem Leitwort „Sommer-Moden 1938“ steht. Gezeigt werden die neuesten Sommer-Moden, u. a. auch Bade- und Strandkostüme, weiterhin die neuesten Schöpfungen der Hut- und Pelz-Mode, ferner Frisuren, kurz alles, was die gut und praktisch gekleidete Frau im Sommer 1938 trägt. Die Anlage wird Heinz Frohe besorgen. Für Musik ist die Kapelle Heinz Eiber verpflichtet. Vorverkaufskarten sind an der Ausstellungskasse zu verbilligtem Preise erhältlich. Ein ansehnliches Tanzvergnügen wird für weitere Unterhaltung sorgen.

Schützt den Wald

Erhaben steht der deutsche Wald, Grünt stolz aus Tälern und von Höhen Und Stämme, die schon, ach so alt, Kann man in ihm bewundernd sehen. Nicht einmal nur ward er besungen, Der soviel nützt dem Vaterland, Hilft stärken unsres Volkes Lungen, Vielseitig wird sein Holz verwandt.

Doch gänzlich ist das Ziel vergällt, Wenn Feuer ihn droht zu verzehren, Dann ist es um ihn schlimm bestellt, Dann weint er bittere Tränen. Wer jemals rauchend ihn betritt, Sei immer darauf hingewiesen, Welch großen Schaden schon erlitt Dadurch der Wald mit seinen Niesen.

Ein Streichholz nur, doch glimmt es noch, Ganz achtlos ward es fortgetan, Das Fräulein wächst zur Flamme hoch, Die rasch sich züngelt ihre Bahn. Zigarren-, Zigarettenstummel Verwirklichen die gleiche Not, Was ist dann doch ein Waldesbummel, Der vielen Bäumen bringt den Tod!

Werk wohl! Was wuchs heran in 40 Jahren, Brennt nutzlos in 4 Stunden nieder, Drum ach! behändig der Gefahren, Sei sorgsam stets des Waldes Hüter, Dann bleib dem Vaterland erbalien Ein edler Schatz von hohem Wert, Der in so vielerlei Gestalten Wird stark benötigt und begehrt.

W. Fischer.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

75 Jahre Allgemeiner Turnverein

Mit einer stimmungsvollen Totenehrung, einem Kameradschaftabend, Wettkämpfen der Kameradschaften Niesau und Großenhain des DTV, dem zweiten Durchgang zu den Vereinsmeisterschaften, einem Festzug, dem Probeturnen für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau von den Kameradschaften Niesau und Großenhain und einem großen Festball mit Preisverteilung beug der Allgemeine Turnverein in überaus feierlicher Weise sein 75jähriges Bestehen. Die Veranstaltungen, die durchweg einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen hatten, gaben einen herrlichen Überblick über die Leistungsfähigkeit unserer Niesauer Turner und Sportler und waren zugleich ein Querschnitt durch die gesamte Reichsbundarbeit. Durch diese Veranstaltungen, die einen überaus werbenden Charakter hatten, dürften dem Sport sicher neue Freunde zugeführt werden.

Die Totenehrung

Eine Anzahl Vereinsmitglieder hatte sich am Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Turnhalle der Hindenburgschule zu einer feierlichen Ehrung der 18 gefallenen Kameraden des ATV, eingefunden. Nachdem Herr Schreiber eine Ansprache gehalten hatte, grüßte der Vereinsführer Schneider die Toten. Er legte, während sich die Fahnen senkten, einen Kranz nieder. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde die Feier beendet. — Auf dem Friedhof fand eine feierliche Beerdigung statt, in deren Verlauf ein Kranz am Ehrenmal der Gefallenen niedergelegt wurde.

Der Kameradschaftabend im „Stern“

Wenig fand dann im „Stern“ ein Kameradschaftabend statt, der aber nicht ganz den Besuch aufzuweisen hatte, den man dem Veranstalter gegönnt hätte. Vereinsführer Schneider eröffnete mit einer kurzen Ansprache, in der er besondere Grüße an P. Neudahn als Vertreter der Stadt, die Ortsgruppenleiter P. Riebling und H. Stellig, Kreisleiter E. Stille, Ortsgruppenleiter K. Reke u. a. sand, den Abend. Was es heißt, 75 Jahre im Dienste der Volksgenossen zu stehen, das konnte nur der ermessen, der all die Arbeit aus eigener Anschauung kennengelernt habe. Der Kameradschaftabend sollte allen Gästen einen Überblick von dem vermitteln, was der ATV in seinen Lebungsstunden treibe.

Ein Vorbericht, gesprochen von dem Jugendturner G. H. H., leitete dann über zu den sportlichen Vorführungen. Unter Männerturnwart Schneiderheine zeigten Mitglieder des Vereins die allgemeinen Übungen für Breslau, Frau Stephan zeigte mit ihren Turnerinnen Vorkämpfungen, während unter der Leitung von Ehrenoberturnwart Schulze die Kellisten des Vereins Vorkämpfungen zeigten. Das Gesamtergebnis der 5 Turner betrug 448 Punkte, ein Durchschnitt von 89,6 Jahren! Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der älteste Turner aus dieser Gruppe bereits im 78. Lebensjahre stand.

Der allgemeine Gesang des Dresdener Liedes und ein Barrenturnen der Turnerinnen leitete dann über zu Ansprachen und Ehrungen. Im Auftrag des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters überbrachte Stadtkämmerer P. Neudahn dem Verein die besten Glückwünsche der Stadt. Vor einiger Zeit habe der Turnverein sein 75jähriges Bestehen begehen können, und es sei für die Stadt außerordentlich erfreulich, in ihren Mauern Vereine mit einer gewissen Tradition zu wissen, die stets bemüht seien, die Körpererhaltung zum Wohle des Vaterlandes zu pflegen. Er wünschte am Schluß seiner Ausführungen dem Verein für die Zukunft alles Gute und versprach die Förderung der Vereinsinteressen, soweit das durch die in Frage kommenden Bestimmungen möglich sei.

Für den Kreisführer, den Kameradschaftsführer und den Ortsgruppenführer des DTV sprach Kreisleiter Stille, Dresden. 75 Jahre sei eine Zeit, so führte er dabei aus, in der der Verein gute und auch schwere Stunden durchgemacht habe. Nicht nur Vereinsgeschichte, son-

dern ein Stück Geschichte der Entwicklung von Niesau verfolge die Geschichte des ATV. Gleich den anderen sporttreibenden Vereinen habe der ATV auch seine besten auf dem Felde der Ehre verloren. Der Sport war es, der schon immer die besten eines Volkes an sich zog, weil er die Idee der Körperkultur mit der höchsten Idee in Einklang brachte. P. Stille gab zum Schluß seiner Ausführungen dem Publikum Ausdruck, daß der Ruf, der heute geprägt worden sei, Deutschland müßte ein Volk der Vorkämpfungen werden, in den kommenden Jahren weitere Fortschritte machen würde. Im Auftrag des Vereins schritt er dann zu verschiedenen

Ehrungen.

Paul Schlotterbeck und Max Cullig wurden vom Verein für ihre langjährigen Verdienste durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet, während die Turner Hermann Jähne, Heinrich Fischer, Hermann Deker mit der goldenen Vereinsmedaille für ihre 50jährige Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet wurden. Schließlich erhielt noch Max Rohberg die silberne Ehrenmedaille für 25jährige ununterbrochene Vereinsmitgliedschaft.

Für die Geehrten dankte Max Cullig, der gleichzeitig die Jugend aufforderte, den Alten nachzueifern.

Mit einem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen fanden die Ehrungen ihr Ende. Der allgemeine Gesang des Dresdener Liedes Nr. 2 beendete dann den ersten Teil.

Nach Reueübungen der Turnerinnen unter der Leitung von Paul Jensch zeigten die Jugendturner unter Georg Schreiber Doppelschwingen, während die Älteren Turner unter Oskar Wehner allgemeine Übungen am Pferd boten.

Kreisleiter Stille überreichte im Namen der Kameradschaft dem Turnverein ein Geldgeschenk, während Kameradschaftsführer E. Stille für die in der Arbeitsgemeinschaft Niesau der Turnvereine zusammengeschlossenen Vereine einen Soer und einen Diskus überreichte.

Mit Hochbarrenübungen von Turnern der Kameradschaft unter der Leitung von Männerturnwart Schneiderheine und einem Volkstanz der Turnerinnen unter Frau Stephan schloß die Ehrung, fanden die turnerischen Darbietungen ihr Ende.

Die Darbietungen wurden umrahmt von schmissigen Weisen des Standartenmuffanges unter der Leitung von M. J. Klamm.

Ausstellung 75 Jahre Geschichte des ATV Niesau

Im Vereinszimmer des „Stern“ fand gleichzeitig eine Ausstellung statt, die Vereinsleiter Georg Schreiber zusammengestellt hatte. Die Ausstellung gab deutlicher als alle Worte einen umfassenden Einblick in die umfangreiche Arbeit des Vereins und zeigte alle Nummern des „Niesauer Tageblatt“ aus der Gründungszeit, eine Unmenge von Diplomen und sonstigen Auszeichnungen, die der Verein im Laufe der Jahre durch seine bzw. seiner Mitglieder Beteiligung erworben hatte. Aufnahmen aus früherer Zeit, alle Mitgliedsarten um. Die Ausstellung hatte jedenfalls einen guten Besuch aufzuweisen.

Der Höhepunkt des Festes: Sonntag

Verhältnismäßig kurz war die Nacht bei den Offiziellen, denn bereits um 7 Uhr früh fand bei etwas trübem Wetter auf der Hindenburgkampfbahn des ATV Niesau die Kampfrichterbesprechung statt. 7.30 Uhr begannen dann die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft für die Männer, denen 9 Uhr die Wettkämpferinnen zu den gemeinsamen Wettkämpfen folgten. Überall herrschte ein „Mordbetrieb“. Dort erzielten weibliche Teilnehmer ihre Freiliegungen, dort wurde eine Staffe gelaufen, dort wurde gesprungen, dort Speer geworfen usw. Es würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit gehen, wollte man alle die Sportarten aufzählen, die an den Wettkämpfen beteiligt waren.

Die Leistungen vor allen Dingen bei der Unterstufe der Frauen lagen weit über dem Durchschnitt, was schon durch die große Anzahl der Siegerinnen dokumentiert wird.

In der Oberstufe der Frauen lagen die Leistungen mehr auf dem Gebiete der Leichtathletik. Die Ball- und die Reueübungen blieben noch etwas zurück, was aber auf die verhältnismäßig kurze Einführung der Übungen zurückzuführen sein dürfte.

Die reinen Geräteübungen in sämtlichen Klassen waren durchgängig als sehr befriedigt zu bezeichnen. Von 14 Wettkämpfen waren 10 Siegerinnen allein in der Oberstufe!

Besonders auffallend war die gute Beteiligung der Vereine aus Großenhain und Strehla. In den Wettkämpfen der weiblichen Oberstufe lagen die Niesauer weit im Hintertreffen, während Christa Eißold vom ATV Niesau in der Unterstufe die meisten Punkte erreichte.

Beim zweiten Durchgang der Vereinsmeisterschaften wurden durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse und Unkrautbewuchsigkeiten nicht die guten Ergebnisse wie im ersten Durchgang erzielt. ATV Großenhain gewann in der Klasse B mit 442,2 Punkten, in der Klasse C trug der ATV Niesau mit 327,2 Punkten und in der Klasse D der ATV Zeitbain mit 181,8 Punkten den Sieg davon. Der ATV Zeitbain konnte nicht die entsprechende Anzahl Wettkämpfer auf die Beine bringen und endete im geschlagenen Feld.

Die besten Einzelleistungen erzielten in der Klasse D: Auguste Steuer, Zeitbain 11,06 Meter, 100-Meter-Lauf W. Wachtel, Rüdriß, 13 Sek., 1500-Meter-Lauf W. Rosinski 5:15,8 Min., Weisprung Steuer, Zeitbain, 3,63 Meter.

In der Klasse C: 800 Meter Sonntag 2:25,4 Min., Auguste Steuer, Zeitbain 4:15 Meter, 100-Meter-Lauf Schuler 12,1 Sekunden, Weisprung Schuler 3,88 Meter, sämtlich ATV, Reichsbahn Niesau, 8000-Meter-Lauf Runge, ATV, 10:08 Minuten, 4x100-Meter-Staffel ATV, 49,8 Sekunden.

Klasse B: 800 Meter Dombais 2:11,8 Min., 200 Mtr. Dombais 24,9 Sek., 8000-Meter Sögl 10:40 Min., Speerwurf Thomas 39,20 Meter, sämtlich ATV, Hochsprung Linkod, 1,87 Meter, Diskus Goldbach 31,56 Meter, Weisprung Wehner 6,08 Meter, sämtlich ATV Großenhain.

Abbruch der Nachmittagsveranstaltung

Mittags 1 Uhr stellten dann die Vereine des DTV, auf dem Adolf-Gitler-Platz. Vor Beginn des Festzuges übergab Standardisportwart Kameradschaftsführer Dahmewald die Flieger-ÖJ, anlässlich des 75jährigen Bestehens dem ATV. Er betonte in einer kurzen Ansprache, daß man mit der Uebergabe der Flieger-ÖJ, einen Befehl der Reichsjugend- und der Reichssportführung ausführe. Die Erziehung der Jugend liegt auf dem Gebiete des Sportes künftig bei den Vereinen des DTV, und der jeweilige Kameradschaftsführer sei gleichzeitig als Jugendwart des Vereins eingesezt. Vereinsführer Schneider nahm die Flieger-ÖJ, in den Reihen des ATV, auf. Nach einem Marsch durch die Stadt, bei dem die Reichsbund- und die Traditionsfahnen mitgeführt wurden, kam man gegen 2 Uhr im Stadtpark an, wo Kameradschaftsführer Eißold die Anwesenden begrüßte. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Kreisführer Sportwart Menzer den Freiliegungen mit beistand. Die Freiliegungen seien nicht die Angelegenheit eines Einzelnen, sondern Sache des Volkes überhaupt.

Und dann zeigten die Männer Freiliegungen, die sie in Breslau turnen werden. Bei den Reueübungen der Frauen öffnete aber Petrus seine Schenken in direkt „abscheulicher“ Weise, so daß der Frauerturnwart schweren Herzens den Befehl „Fuß-Fuß unter die Bäume“ geben mußte. Auch die weiteren Übungen wurden dadurch erheblich beeinträchtigt, und als dann schließlich bei den Weisballübungen der Männer der Regen nochmals einsetzte, da mußte man schweren Herzens die Veranstaltung auf der Festwiese des Stadtparkes abbrechen.

Siegerehrung und Preisverteilung

Kurz nach 6 Uhr begann dann im „Stern“ der Festball mit der Preisverteilung. Kameradschaftsführer Eißold dankte allen, die an der Ausgestaltung der Wettkämpfe mit beteiligt waren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die heute aufgeschlossenen Vorkämpfungen an einem späteren Termin nachzuholen. Mit der Ueberreichung der Urkunden für die Sieger wurde die Feier beendet.

Anschließend blieb man bei einem Tanz noch geraume Zeit beisammen, tauschte Eindrücke aus, usw.

Der zweite Durchgang der DTV.

Klasse B: 1. ATV Großenhain mit 442,2 Punkten, 2. Niesauer Sportverein mit 405,7 Punkten, 3. Turnverein Niesau mit 387,6 Punkten.

Klasse C: 1. ATV Niesau mit 327,2 Punkten, 2. ATV Reichsbahn Niesau mit 320,5 Punkten, 3. ATV Weiba mit 288,6 Punkten.

Klasse D: 1. ATV Zeitbain mit 181,8 Punkte, 2. ATV Rüdriß mit 162,2 Punkten, ATV Zeitbain mit 155,6 Punkten. Gemischte Gerätewettkämpfe für die männl. Jugend, Jahrgang 1920/21: 1. Walter Weher, ATV Niesau, 106 P.; 2. Fritz Eichhorn, ATV Großenhain, 94 P.; 3. Joachim Schuber, ATV Großenhain, 89 P.; 4. Erich Peifer, ATV Strehla, 86 P.; 5. Rudolf Schneider, ATV Großenhain, 82 P.; 6. Heinz Pudmann, ATV Seerhaußen, 78 P.; 7. Gerhard Saalbach, ATV Zeitbain, 74 P.; 8. Werner Eichner, ATV Niesau, 73 P.

Gemischte Gerätewettkämpfe für die männl. Jugend, Jahrgang 1922/23: 1. Kurt Jähne, ATV Großenhain, 101 P.; 2. Heinz Ritz, ATV Großenhain, 100 P.; 3. Harald Cullig, ATV Zeitbain, 99 P.; 4. Hans Donat, ATV Niesau, 98 P.; 5. Alwin Döffe, ATV Seerhaußen, 96 P.; 6. Hans Tegebrödt, ATV Großenhain, 95 P.; 7. Reinhardt Neumann, ATV Zeitbain, 81 P.

Gemischte Gerätewettkämpfe der weibl. Oberstufe 1920 und älter: 1. Hildegard Rovel, ATV Großenhain, 120 P.; 2. Elfriede Rahmia, ATV Großenhain, 116 P.; 3. Johanna Daubold, ATV Strehla, 107 P.; 4. Charlotte Hüttenrauch, ATV Großenhain, 106 P.; 5. Brunhilde Richter, ATV Niesau, 103 P.; 6. Doris Klein, ATV Strehla, 99 P.; 7. Ilse Schönderr, ATV Großenhain, 98 P.; 8. Hildegard Goldbrecher, ATV Großenhain, 96 P.; 9. Elisabeth Raumann, ATV Strehla, 95 P.; 10. Gerda Richter, ATV Strehla, 92 P.

Gemischte Gerätewettkämpfe der weibl. Unterstufe 1921 und jünger: 1. Christa Eißold, ATV Niesau, 105 P.; 2. Ursula Donat, ATV Niesau, 101 P.; 3. Marianne Kalatowicz, ATV Niesau, 100 P.; 4. Erna Gernegroh, ATV Niesau, 98 P.; 5. Traudel Peufert, ATV Strehla, 91 P.; 6. Dora Quasdorf, ATV Rüdriß, 90 P.; 7. Hildegard Bekhändl, ATV Niesau, 89 P.; 8. Marianne Winkler, ATV Großenhain, 87 P.; 9. Erna Dämmig, ATV Strehla, Erna Wehner, ATV Großenhain, 87 P.; 10. Elli Raumann, ATV Rüdriß, 84 P.; 11. Friedrun Strobel, ATV Rüdriß, Lucie Anselde, ATV Niesau, Ingeborg Böhm, ATV Niesau, 80 P.

Festball am Sonnabend: ATV Niesau — ATV 41:24; Flieger-ÖJ. — ATV 31:35.

Deutschland ist Handball-Weltmeister

Die Schweiz im Endspiel vor 30 000 Zuschauern 23:0 geschlagen

Deutschlands Handballsport feierte am Sonntag bei der ersten Handball-Weltmeisterschaft einen großen Erfolg. Deutschland, das schon 1936 bei den Olympischen Spielen den Sieger gestellt hatte, gewann auch diesmal und schlug im Endspiel am Sonntag die Schweiz mit nicht weniger als 23:0 (12:0). 30 000 Zuschauer erlebten eine Brautleistung der deutschen Mannschaft im Berliner Olympia-Stadion und waren restlos begeistert.

Vor dem Endspiel hatte im Kampf um den 3. und 4. Platz Ungarn die Schweden mit 10:2 (4:2) geschlagen. Den 5. Platz erkämpfte sich Rumänien durch einen 12:6 (5:3)-Sieg gegen Luxemburg. Um den 6. und 7. Platz befehlt die Tschecho-Slowakei, die durch die 12:10 (5:7) die Oberhand gegen Polen. Den 8. Platz sicherte sich Dänemark, das Holland mit 9:3 (3:3) besiegte.

Unter Leitung des Schiedsrichters Petersen (Dänemark) traten die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Deutschland: Lüdicke; Blennis; Pfeiffer; Giesler, Hammerich, Wohlrab; Zimmermann, Theilig, Klingler, Detmann, Brüntgens.

Schweiz: Schmid; Burkhardt; Studer; Foes, Streib, Haupt; Wener, Wira, Schäfer, Bed, Wmann.

Wie schon das Ergebnis bezeugt, gab es in diesem Entscheidungsspiel um den ersten Platz nur eine Mannschaft aus dem Feld. Von der ersten Minute an flachte das Aufeinandertreffen und der wuchtvolle Sturm schraubte das Ergebnis nach Belieben hoch. Vereinzelt Durchbrüche der Schweizer wurden von der sicheren Verteidigung aufgehalten, die wenigen, mitunter recht gefährlichen Würfe hielt Lormann Lüdicke. In der Fünfer-

reihe zeichnete sich das Innen trio aus, aber auch die Außenstürmer machten sich um den Aufbau und in der Vorbereitung der Torgelegenheiten verdient. Bezeichnend für die Ueberlegenheit, daß lediglich ein einziges Tor durch Ledungsspieler erzielt wurde, Mittelstürmer Hammerich warf den 20. Treffer ein. Die übrigen Torwürfen waren: Ortman (8), Theilig (5), Klingler (4), Brüntgens (3) und Zimmermann (2).

Der Internationale Handballverband

Wird im Haus des deutschen Sports seine fünfte Tagung ab. Da der Präsident Dr. von Galt, der Ehrensekretär Fritz Gähler und der Vorsitzende der Technischen Kommission W. Furmeister wegen Arbeitsüberlastung zurücktraten, wurde Reichsfachamtsleiter Herrmann (Deutschland) zum Präsidenten, Adam Rothfeller (Deutschland) zum Ehrensekretär und Griffon (Schweden) zum Vorsitzenden der Technischen Kommission gewählt.

Gebietsmeisterchaften der H. im Boxen

Zwei Riesler Jugendboxer erfolgreich

Bei den am Sonnabend in Dresden stattfindenden Gebietsmeisterchaften im Boxen konnten sich die zwei Riesler Vertreter J. H. u. (Papiergewicht) und Salomo (Bantamgewicht), die beide der H.-Gefolgschaft 8/101 und dem DBC. Riela angehören, erfolgreich durchsetzen und den Titel eines Gebietsmeisters erringen.

28 Mannkämpfer trafen bereits vor einigen Wochen in Dresden aufeinander. Die beiden Riesler J. H. u. und Salomo konnten da bereits den Titel eines Ostschlesienmeisters erringen. J. H. u. erhielt diesen Kampftitel, da sich sein Gegner für ihn fand. Salomo schlug bereits in der ersten Runde Gänther Jittau durch einen genauen Vorkämpfer. Die nun ermittelten 8 Ostschlesienmeister trafen eine Woche später in Freiberg auf die 8 Westschlesienmeister der Inspektion Westschlesien. Hier gab es bereits sehr rasche Kämpfe zu sehen. Im Papiergewicht ging bereits anfangs der dritten Runde J. H. u. sein Gegner über die Zeit zu Boden. J. H. u. wurde überlegener Punktsieger. Einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten sich im Bantamgewicht Salomo und Wolf J. H. u. Salomo selbst erklärte, daß dies sein schwerster Kampf um die Gebietsmeisterchaft gewesen sei. Dennoch langte es zu einem knappen Punktsieger.

Zur selben Zeit fanden sich in Limbach die Vertreter der Inspektionen Mittel- und Nordschlesien gegenüber, um ihre Bekken zu ermitteln.

Die einzelnen Sieger aus diesen beiden Vorgesprächen kamen nun als Kandidaten auf den Titel eines Gebietsmeisters am Sonnabend, den 9. Juli 1938, nach Dresden. Zahlreiche Zuschauer hatten sich im Kristallpalast eingefunden, um Zeuge der zu erwartenden spannenden Kämpfe zu sein. Unter den Vertretern der Reichsjugendführung, der Gebietsführung und des DBC. Riela wurde besonders der Sachbearbeiter des Sachamtes Boxen der Reichsjugendführung der ebenfalls bekannte erfolgreiche Amateurboxer Sig. J. H. u. beachtet.

Den ersten Kampf um die Gebietsmeisterchaft lieferten sich im Papiergewicht J. H. u. DBC. Riela, Hann 101 und H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 104. Durch seine genaue Deckung, sein schnelles Abhaken und seine Weinarbeit konnte J. H. u. alle Zuschauer hell begeistern. Im Papiergewicht schlug H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 177 Kesselböck Vimbacher H. u., B. 104 u. B. und im Fliegengewicht wurde H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 107 durch einen Sieg über H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 177 Gebietsmeister.

In dem nun folgenden Bantamgewichtskampfe trafen sich Salomo Riesler H. u., Hann 101 und Kluge H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 107 gegenüber. In der ersten Runde zeigte sich eine leichte Überlegenheit von Kluge. Es ist Salomos Art, sich erst abwartend zu verhalten und seinen Gegner zu studieren. Und schon die zweite Runde zeigte insofern eine Veränderung, als Salomo all sein technisches Können aufbot und seinen Gegner im Ring herumtrieb. Nicht weniger als 3 mal mußte Kluge am Ende der Runde zu Boden. Den Höhepunkt brachte dann die 3. Runde. Kluge führte sofort auf Salomo los und brachte auch einen genauen Kuchwärtshaken gegen das Kinn an. Salomo ließ sich jedoch nicht beirren und ließ zu höchster Form auf. Sein sauberes Kampfen brachte die Zuschauer in helle Begeisterung und sie fargten nicht mit Anfeuerungsdrusen und Beifallsklatschen. In dieser Runde mußte Kluge 4 mal den Boden aufküssen und einmal hing er wehrlos in den Seiten. Salomo wurde

Haushofer Punktsieger und Gebietsmeister 1938. Im folgenden Federgewichtskampfe setzte sich Edelmann Zwiflauer H. u., B. 183 gegen Trepeck H. u., B. 104 durch. K. r. m. n. Crimmichau, B. 183 sicherte sich den Titel im Leichtgewicht durch einen Sieg über H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 104. Im Halbschwergewicht siegte H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 107. Im Mittelgewicht A siegte H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 107. Im Mittelgewicht B blieb H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 183 über D. r. t. Vimbacher H. u., B. 211 siegreich. Den Titel im Halbschwergewicht sicherte sich H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 107 durch Punktsieg über H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 183. Und im Schwergewicht besiegte H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 183 H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 104.

Mit dem Ausgange dieser ersten Gebietsmeisterchaft kann der H. u. r. t. Vimbacher H. u., B. 101, die Gefolgschaft 8/101, aber vor allem auch der DBC. Riela zufrieden sein. Denn dieser war es in erster Linie, der diese zwei erfolgreichen Kameraden zu dem ausgebildeten, was sie heute darstellen. Der Trainer Karl Hildebrandt ließ es sich nicht nehmen, seine Schützlinge immer wieder zu trainieren und auszubilden.

Beide Kameraden konnten in ihrer Laufbahn ein Jubiläum feiern. J. H. u. bestritt seinen 5. und Salomo seinen 40. Kampf!

Sachsens Vorstaffel siegte in Danzig

Eine Staffel sächsischer Amateur-Boxer startete am Sonnabend abend im Rahmen der Danziger Sportwoche in Danzig gegen eine verstärkte Danziger Stadtvertretung. Die Sachsen mußten den Mittelgewichtler Jahn-Weiß zweimal kassieren lassen, da im Halbschwergewicht Scharf-H. u. J. H. u. im letzten Augenblick an der Teilnahme der Reise verhindert war. Sachsens Boxer zeigten die technisch besseren Leistungen und gewannen im Gesamtergebnis mit 11:5 Punkten. Gewonnen wurden die Kämpfe im Federgewicht und Schwergewicht sowie die beiden von Jahn bestrittenen Kämpfe im Mittelgewicht. Im Fliegengewicht gab es ein Unentschieden, während Danzig im Bantam- und Leichtgewicht zu den beiden einzigen Erfolgen kam.

Schmeling wieder in Deutschland

Mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Armen“ hat der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, am Sonnabend morgen in Bremerhaven wieder deutschen Boden erreicht. Unter denen, die seiner Ankunft beimobachten, befanden sich bei etwas windigem, kaltem Wetter seine Gattin, Anna Oubra, und Schmelings Mutter. Schmeling sah noch etwas mitgenommen aus, zumal er auch auf dem Schiff dauernd gelegen hatte. Seine gute Laune hat sich „Max“ durch die sensationelle Reunionsfeier nicht nehmen lassen.

Im Lloyd-Sonderzug traf Schmeling nachmittags in der Reichshauptstadt ein. Bereits um 18,30 Uhr, also eine halbe Stunde früher als vorher bekanntgegeben worden war, ließ der Zug auf dem Bahnhofs Zoologischer Garten ein, so daß die meisten Berliner Schmelings Ankunft leider verpaßt hatten. Schmeling hofft, sich unter ärztlicher Kontrolle verhältnismäßig schnell zu erholen. Ausgiebige Ruhe wird dafür vorerst die beste „Medizin“ sein.

Deutsche Wehrmachtmeisterchaft 1938

Kämpferlicher Höhepunkt und feierlicher Abschluß

Die großdeutschen Wehrmachtmeisterchaften 1938 erreichten am Sonntag ihren kämpferischen Höhepunkt und feierlichen Abschluß.

Am Vormittag legte der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General d. Art. Kluge, in einer Feiernrunde am Schlageterdenkmal, an der auch das Ehrenbataillon mit den Fahnen der drei Wehrmachtsteile teilnahm, zu Ehren des letzten Soldaten des großen Kriegs und des ersten Soldaten der nationalsozialistischen Revolution, Albert Leo Schlageter, einen Kranz der Wehrmacht nieder.

Der Nachmittag brachte im Rheinstadion die letzten Entscheidungen in den leichtathletischen Wettbewerben, denen das Fußballspiel Meer gegen Luftwaffe vor etwa 40.000 Zuschauern folgte. Das Spiel gewann die Heeremannschaft nach abwechselungsreichen Kämpfen mit 2:1 und wurde damit Turniersieger. Ueberaus großen Beifall fanden die ausgezeichneten gymnastischen und bodenturnerischen Vorführungen der Heeresportschule Wandsdorf. Die Siegerehrung bildete den Ausklang des Nachmittags.

Schaugesicht und Zapfenstreich

Nach den Entscheidungen in den leichtathletischen Wettbewerben der Deutschen Wehrmachtmeisterchaften fanden am Sonntag abend auf dem Gelände neben dem Rheinstadion die Abendveranstaltungen ihren Höhepunkt in Vorführungen aller Waffengattungen mit einem kriegsmäßigen Gesecht. Mittelpunkt der Angriffe war ein extra zu diesem Zweck aufgeführtes Zielbort, das reiflos aufmengengetroffen wurde.

Bald nach Beendigung des Gesechts nahm im Stadion der feierliche Schlußakt der Kampftage seinen Anfang. Auf der Ehrentribüne wohnten ihm u. a. bei Generaloberst von Bock, der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General d. Art. von Kluge, Staatssekretär der Luftfahrt General W. L. H. Admiral Saalwächter und Gauleiterstellvertreter Oberhues.

Dem feierlichen Einmarsch der Sieger folgte unter den Klängen des Vorkriegs Marsches der Einmarsch der 2000 Wehrmachtmeister, der Haderträger und des Ehrenbataillons. Dann lauchten die Waffen in atemloser Stille dem Großen Zapfenstreich der 2000 Musiker. Nachdem der Beifall verauscht war, wurden in feierlicher Weise die Fahnen eingeholt. Die Großdeutschen Wehrmachtmeisterchaften 1938 hatten ihr Ende gefunden.



195 von 200 erreichbaren Ringen

Bei den Wehrmachtmeisterchaften in Düsseldorf holte Oberleutnant Kemp, der schon seit Jahren zur deutschen Spitzengruppe dieses Wettbewerbs zählt, im Vorkampfen 195 Ringe bei 200 erreichbaren heraus. — Major Dax beglückwünscht Oberleutnant Kemp zu seiner Glanzleistung. (Schirmer-Wagenborg-M.)

Deutsche Leistungshöhe an vier Fronten

Die Schweiz, Polen und Dänemark sowie Hollands Frauen geschlagen

Deutschlands Leichtathleten trugen am Sonnabend und Sonntag vier Leichtathletik-Völkerkämpfe gegen Polen, Dänemark, die Schweiz und Hollands Frauen aus und blieben an allen vier Fronten siegreich. Der schwerste Kampf gegen Polen in Königsberg wurde mit 105:73 Punkten klar gewonnen. Noch überlegener fiel mit 108:50 Punkten der Sieg in Frankfurt a. M. gegen die Schweiz aus, die nicht einen Wettbewerbs gewinnen konnte. Knapp war das Ergebnis in Hamburg, wo sich Dänemark nur mit 87:93 gegen eine im wesentlichen aus norddeutschen Vertretern bestehende Mannschaft geschlagen gab. Deutschlands Frauen hielten in Rotterdam gegen Holland einen Sieg mit 57:40 Punkten heraus.

Sachsens Athleten in großer Form

Während im Frauenturnkampf gegen Holland keine sächsischen Leichtathletinnen beteiligt waren, da Rätke Krauß-Dresden auf ihre Startis in beiden Kurzstrecken zugunsten der Hamburgerin Kuhlmann verzichtete, standen in den drei deutschen Männermannschaften mehrere Sachsen, die sich hervorragend schlugen und großen Anteil an dem erfolgreichen Abschneiden der deutschen Mannschaften hatten. In Königsberg gegen Polen lief Rudolf Garbig-Dresden H. u. über 800 Meter mit 1:51,6 Jahresbestzeit und schlug den harten Polen Gostowski sowie den Wiener Eichberger ganz sicher aus dem Felde. Nachdem schon am Sonnabend Max Spring über 5000 Meter mit 1:41,4 einen neuen deutschen Rekord aufgestellt und Woi-Bolen geschlagen hatte, gab es am Sonntag erneut einen prächtigen Kampf auf der langen 10.000 Meter-Strecke zwischen Rost und dem Dresdner Gebhardt. Gebhardt besand sich in der Form seines Lebens, lieferte dem Polen einen hinreichenden Kampf und gab sich erst im Endkampf ganz knapp geschlagen. Während Rost 31:17 erreichte, stellte Gebhardt mit 31:17,4 eine neue Sachsenbestleistung auf und übertraf seinen alten von 1936 stammenden Gaureford um nicht weniger als 12,2 Sekunden. Nicht seinen besten Tag hatte der Leipziger Wöllner im Dreisprung, wo er mit einer Leistung von 13,99 Meter nur den vierten Platz belegte, während Kottaschek-Bien mit 14,59 Meter beide Polen schlagen konnte. Zwei Sachsen, Heinz Kreher-Dresden und Lutz Vong-Weißiger H. u., standen im Frankfurt a. M. im Kampf

gegen die Schweiz. Beide beendeten ihre Wettbewerbe als Sieger. Kreher gewann die 200 Meter in 22,0 Sek. und schlug dabei seinen gerinneten, als Redermann. Long ließ sich den Weitsprung nicht entgehen und war schon mit einer Leistung von 7,10 Meter Sieger. Gegen Dänemark in Hamburg war Krabi-Dresden H. u. Dresden über 5000 Meter eingeleitet. Der Dresdner konnte, ebensowenig wie die übrigen Bewerber, den dänischen Rekordmann Ziefert, der in 15:07 siegte, gefährden, lieferte aber ein gutes Rennen und belegte hinter dem Dänen Larsen 15:37 in 15:38,8 den vierten Platz.

Lutz war den Hammer 56,55 Meter!

Seine eigene Bestleistung überbot der äußerst talentierte weltfällige Hammerwerfer Lutz II (Hüttenverein Dortmund) auf 56,55 Meter. Mit dieser Leistung, die der Dortmunder auf einem gaußenen Sportfeld in Paderborn erreichte, gehört Lutz II zu den weltbesten Hammerwerfern, denn nur Blass und Hein sind in diesem Jahr an diese Weite herangekommen.

DDM-Obergauemeisterschaften in der Leichtathletik

In Dresden führte am Sonnabend und Sonntag der DDM-Obergau Sachsen als letzte seiner Meisterschaften die Leichtathletik-Kämpfe durch. Es war die letzte Generalprobe vor den Reichs-Jugendkämpfen in Nürnberg, wo die Besten aus Sachsen zum Kampf um die deutschen Jugendmeistertitel antreten werden.

Die Kämpfe, die auf dem DBC-Sportplatz im Ostra-Gehege und auf der Jagdampfbahn ausgetragen wurden, brachten trotz des nicht immer günstigen Wetters zum Teil gute Leistungen. Von den Mannschaftskämpfen wurde der Hünfampf der Jungmädels am Sonnabend, der Hünfampf des DDM, der aus 100 m, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen bestand, am Sonntag abgewickelt. In beiden Mannschaftskämpfen siegte der Untergau Dresden. In den Einzelkämpfen waren die Vertreterinnen des Untergaus Leipzig am erfolgreichsten.

Die Ergebnisse im Mannschafts-Hünfampf für Jungmädels: 1. Untergau 100 Dresden 252 Pkt.; 2. Untergau 108 Saugen 2468 Pkt.; 3. Untergau 101 Großenhain 2421 Pkt.

profiana Mailand erst heute in Prag ausgetragen wird. Genus H. schlug Rapid Budapest mit 3:0, während Juventus Turin mit 4:2 über den SK. Radno erfolgreich blieb. Einen schweren Stand hatte Ungarns Meister Ferencvaros Budapest, der in Budapest auf Ripensia Budapest traf und erst nach härtestem Kampf mit 5:4 (3:3) siegte.

Erhard Weiß-Dresden Doppelmeister im Springen

Bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften, die in Darmstadt ausgetragen wurden, erwies sich der deutsche Meister Erhard Weiß-Reptum Dresden einmal mehr in den Springwettbewerben überlegen. Der Dresdner verteidigte beide Titel mit Erfolg. Er gewann das Kunstspringen mit 100,81 Punkten vor Haster-Berlin (154,48 P.) und Salter-Frankfurt M. (146,75 P.). Im Kunstspringen holte er sich den Sieg mit 128,74 Punkten vor dem Dresdner Nachwuchs-springer Heinz Rißig, der mit 122,97 Punkten sich außerordentlich gut hielt und Volk-Wannheim (108,18 P.) sicher auf den dritten Platz verwies. In den meisten der übrigen Wettbewerbe hatten Sachsens Vertreter nicht viel zu besellen. Bei den Frauen wartete Fr. Feldmann-Vof. Dresden über 400 Meter Kraul mit einer guten Leistung auf und belegte im Endlauf mit 5:54,9 hinter Galsquith-Charlottenburg (5:48,9) und Schmitz-Soandau 04 (5:44,9) den dritten Platz.

Die Fußballmannschaft für Breslau

Kritik vom NSB. zweimal aufgestellt

Für die Sächsische Gaumannschaft im Fußball beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau sind vorgesehene: Kreh (DSC.), Crox (Lura), Richter (EBC.), Burckhardt (Gartha), Brembach (Lura), Schuber (Plant), Rose (SB.), Sellmann (Plant), Drechsel (Gartha), Helmchen und Munsfeld (Polizei), Kretz (Riela), Weigel (Plant), Männer, Bernhard (Gartha), Rende (EBC.), Breidenbach (EBC.), Gähnel (Gartha).

Die Zulagen der Spieler sind durchgängig noch nicht eingegangen. Es bestehen noch Urlaubsschwierigkeiten.

Das Spiel der Gaumannschaft Sachsen gegen Gau Hessen am 17. Juli findet nicht in Erfurt, sondern in Weimar statt.

Die Mannschaft ist folgende: Kreh (DSC.), Richter (EBC.), Brembach (Lura), Schuber (Plant), Rose (SB.), Sellmann (Plant), Rende (EBC.), Helmchen (Polizei), Chemnitz, Männer (Gartha), Weigel (Plant), Kretz (Riela), Erichmann Drechsel (Gartha).

Italienische Siege im Mitropa-Pokal

Im Kampf der Fußball-Vereinsmannschaften um den Mitropa-Pokal gab es in der zweiten Runde gefehert nur drei Spiele, da der Kampf zwischen Slavia Prag und Ko-



Die erste Großdeutsche Schwimmmeisterschaft

In Darmstadt waren die besten deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen zur ersten Großdeutschen Schwimmmeisterschaft versammelt. Unsere Aufnahme zeigt ein Bild vom zweiten Vorlauf im 100-Meter-Kraulen. (Schirmer-Wagenborg-M.)

Kreismeisterchaften der ostschlesischen Straßenfahrer

Die Kreise Dresden und Oberlausitz trugen am Sonntag gemeinsam auf der 110 Kilometer langen Strecke Dresden-Bischofswerda-Neuhadt-Schnitz-Bad Schandau-Rönsdorf-Pirna-Dresden ihre Kreismeisterchaften im Einzel-Straßenfahren aus. Das Rennen der Junioren endete mit einer großen Ueberraschung, denn mit Herb. Scholz-Bittau 1884 blieb ein Vertreter der Oberlausitz Sieger. Das Rennen nahm einen abwechslungsreichen Verlauf. Auf dem weiten Teil der Strecke lag Pletisch-Dresden lange Zeit allein in Front, doch wurde er in Pirna eingeholt und fiel dann durch Radfäden zurück. Pletisch hatte am Röntgensteiner Berg noch die Bergprämie vor dem Bittauer Scholz gewonnen. Vor den Toren Dresdens wurde eine Spurtprämie ausgesetzt, die von Schwab-Dresden vor Kurt Schubert-Reichen und Scholz-Bittau gewonnen wurde. Zum Endspurt rückte eine sechsköpfige Spitzengruppe auf der Comeniusstraße. Herb. Scholz-Bittau passierte nach 3:18:18 als Sieger das Ziel vor Kurt Schubert-Banderlucht Reichen, Haus-Sargonia Dresden, Doppelt-Sargonia Dresden, Schwabe-W.D. Dresden und Jella-Bittau 1884. Pletisch-Sargonia Dresden kam in 3:14:11 als Stebenter ein vor Müller-W.D. Dresden (3:15:01), hinter dem Herzog-Bittau 1884, Hätzer-W.D. Dresden, Schmiedigen-Lüttemich und Wagner-Sargonia Dresden die nächsten Plätze eroberten. Das Jugendrennen über 64 Kilometer wurde von Helm. Bauer-Albros Dresden in 1:49:24 vor Heinrich-Eckel Dresden und Reumer-W.D. Dresden gewonnen.

Leipziger Kreismeisterchaft im Straßenfahren

Auf der bekannten Weltmeisterschafts-Strecke im Leipziger Scheidenholz trug der Kreis Leipzig am Sonntag auf der 4,5 Km. langen Rundstrecke seine Kreismeisterchaften im Einzel-Straßenfahren aus. Das Rennen, das sehr spannend verlief, endete mit dem Siege von Cella-Heil Leipzig, der in 2:38:37,2 auf Feld-Vertina, Hempel-Pfeil, Stadt-Leipziger Mannfahrern, 98 und Wiesner-Tornado auf die Plätze vertrieb.

Berliner Sieg im Dresdner Ufsebahnenrennen

Das am Sonnabend auf der Radrennbahn an der Stolpestraße vom V.D.R. veranstaltete fünfte Dresdner Ufsebahnenrennen brachte vor zahlreichen Zuschauern spannende Kämpfe. Sowohl im Hauptfahren, als auch im großen Mannschaftsrennen gab es Berliner Siege. Das Hauptfahren hatte sich Kleinfeld-Berlin vor Kullmann-Bittau und den Dresdnern Fiedler und Rosenlöcher. Das Mannschaftsrennen führte über 120 Runden - 52 Km. Die Berliner Kleinfeld-Geiswig entsetzten gegen Schluss eine Jagd und nahmen als stärkster Fahrer dem gesamten Feld in der 48. Runde eine Runde ab. Sie keigten schließlich nach 1:24:00 mit 34 Pkt. Mit Rundenrückstand folgten auf den nächsten Plätzen die Dresdner Richter-Schwab (29 P.), Rosenlöcher-Schubert (29 P.) und Fiedler-Endler (24 P.) vor den Bittauern Herzog-Kullmann (7 P.).

Neuer Sieg von Richter

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter in gegenwärtig in großer Form. Auf der kleinen französischen Provinzbahn Tournon feierte er seinen dritten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Wegen die beiden Franzosen Georget und Gérardin holte er sich alle drei Ränge überlegen und wurde so verdienter Gesamtsieger mit 3 Punkten vor Georget (7) und Gérardin (8 Pkt.).

Rohmann verlor durch Motorfäden

Ein neues spannendes Duell zwischen Weltmeister Rohmann und Italiens Stebermeister Severgnini gab es am Sonnabend auf der Berliner Olympia-Radrennbahn im Preis der Nationen über 100 Kilometer. Der von Sieg zu Sieg eilende Rohmann verlor nach etwa 20 Km. durch einen Motorfaden seines Schrittmachers Großmond nahezu 8 Runden, er holte später wieder in großem Stil den Rückstand auf, aber an dem führenden Severgnini scheiterte zum Schluss alle Anstrengung und im Ziel gewann der Italiener mit 20 Meter Vorsprung, sodass ihm diesmal die Revanche für Leipzig glückte.

Ergebnis: Preis der Nationen (100 Km.): 1. Severgnini 1:29:29, 2. Rohmann, 3. Heimann, 4. Gabard, 5. Petersen, 6. Nege (Defekt).

Deutschlands Steber siegten in Nürnberg, wo sich Weltmeister Rohmann und Severgnini auch diesmal wieder einen scharfen Kampf lieferten. Diesmal blieb der

Deutsche Sieger, nachdem er am Vortag in Berlin unterlegen war. Der Kampf Deutschland-Ausland wurde von Rohmann-Schön-Umbenhauer mit 32:18 Punkten überlegen gewonnen. Die französische Stebermeisterchaft gewann auf der Pariser Velodrombahn der auch in Deutschland gut bekannte Henri Lemoine vor Veillard und Lacquehan.

Verwechslung am Ziel

Am ersten Ruhetag der Tour de France in Nonan hatte die Kennleitung über einen Protest des Magdeburger Bederling zu verhandeln. Bederling war kurz vor dem Ziel, als ein Hund mitten in die Fahrergruppe hineinflief, in einen Massensturz verwickelt worden und hatte dabei sein Rad zerbrochen. Hauswald stellte fahrradlos sofort seine Maschine zur Verfügung und Bederling erreichte wieder den Anschlag an die Hauptgruppe. Am Ziel wurde von den Richtern die Nummer von Hauswald in der vorherigen Gruppe gewertet und Bederling, mit dessen Maschine Hauswald als 79. eintraf, der Zeitverlust angerechnet. Der Protest wurde anerkannt und Bederling in der Gesamtwertung wieder als Zweiter hinter Raiurus eingestuft.

Weltmeister Neulenberg gewann

Rajenankunft bei der Tour de France in Bordeaux

Die Tour de France-Fahrer behten ihren Ruhetag (scheinbar noch auf die fünfte Etappe Nonan-Bordeaux (198 Kilometer) aus. Es wurde zwar ständig Tempo gefahren, aber der Kampfsgeist fehlte und Vorstöße wurden so gut wie keine unternommen. So trafen 64 Mann geschlossen ein, und im Endspurt siegte der belgische Weltmeister G. Neulenberg, der schon auf der vierten Etappe und der Teilstrecken gewann, vor den Italienern Serdaber und Fini sowie Frechaut-Frankeich. 60 Mann wurden auf den fünften Platz gesetzt, darunter die sechs Deutschen Bengler, Hauswald, Scheller, Wendel, Oberbed und Arenst. In den Radmagazinen, die größtenteils durch Defekte zurückgeblieben waren, gehörte leider auch Bederling, der mit einer Minute 16 Sekunden Rückstand als 69. gewertet wurde und so seinen zweiten Platz in der Gesamtwertung hinter Raiurus wieder verlor. Da auch Hauswald einen kleinen Zeitverlust zu beklagen hatte, ist Bengler als bester Deutscher nunmehr an die fünfte Stelle vorgeückt.

Die Ergebnisse: Nonan-Bordeaux (198 Kilometer): 1. Neulenberg-Belgien 5:12:42; 2. Serdaber-Italien, 3. Fini-Italien; 4. Frechaut-Frankeich; 5. 60 Fahrer, darunter Raiurus sowie die Deutschen Bengler, Hauswald, Scheller, Wendel, Oberbed und Arenst. 69. Bederling; 72. Kanahoff; 77. Schild; 85. Heide; 88. Seidel. Gesamtwertung: 1. Raiurus 33:41:58; 2. Leburu 33:42:48; 3. A. Ragne und R. Clemens 33:42:56; 5. Bengler; Speicher und Somie; 8. Giffon; 9. Bederling.

60 000 auf dem Schottenring

Das traditionelle Rennen „Rund um Schotten“, zu dem diesmal auch die Sportwagen zugelassen waren, gestaltete sich trotz des regenreichen Wetters zu einem vollen Erfolg. 60 000 waren erschienen und erlebten auf dem im Vogelsberg gelegenen 16 Kilometer langen Schotten-Ring spannende Rennen. In der kleinen Klasse machten wieder die D.P.W.-Fahrer allein den Kampf unter sich aus, dagegen blieb in der 350er Klasse der erwartete Preisstapel zwischen P.Z.U. und D.P.W. aus, da Ralfried Winkler mit seiner D.P.W. schon in der ersten Runde wegen Verschwierigkeiten ausfiel. Rohmer, der mit 107,8 Stundenkilometer in diesem Rennen die schnellste Runde gefahren hatte, gewann dann auf P.Z.U. vor dem wagemutigen Wichnow auf Radage. Das Rennen der Halbtier-Klasse brachte einen Zweikampf der Nürnberger Brüder Otto und Kurt Rührmann, die auf ihren Norton-Maschinen ständig in Führung lagen und schließlich in totem Rennen durchs Ziel gingen. Der Danziger Jiemer, der mit 109,3 Stundenkilometer die schnellste Runde des Tages fuhr, kam nicht ganz an die beiden Sieger heran. Sehr gute Durchschnitte wurden von den Sportwagen-Fahrern erzielt. In der 1,5 Liter-Klasse mußte sich der Favorit Werned nach sehr schlechtem Start mit dem dritten Platz begnügen. Ergebnisse: Motorräder (bis 250 Kubikzentimeter): 1. Gablenz-Karlstrube (D.P.W.)

1:22:00 (94,2 Stundenkilometer); 2. Lottes-Machury (D.P.W.); bis 350 Kubikzentimeter: 1. Rohmer-Karlsruhe (P.Z.U.) 1:15:30 (102,8 Stundenkilometer); 2. Wichnow-Berlin (Radage); bis 500 Kubikzentimeter: 1. Otto Rührmann-Nürnberg (Norton) und Kurt Rührmann-Nürnberg (Norton) je 1:17:47 (99,2 Stundenkilometer); Sportwagen (5 Runden - 80,4 Kilometer): bis 1100 Kubikzentimeter: 1. Weichenwallner-München (Viat) 51:25,3 (94,8 Stundenkilometer); bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Wickenheimer-Heilbronn (M.B.) 47:28,4 (101,7 Stundenkilometer).

Einen großen deutschen Erfolg

gab es beim 24-Stundenrennen um den Großen Preis von Belgien auf der 14,8 km langen Strecke Francorchamps-Malmédy-Stravelot. Das als N.S.R.A.-Mannschaft gehetzte D.P.W.-Team mit den Fahrern Veins Schaumburg-Roske, Heimann-Brudes und Brien-Scholz eroberte durch den Sieg in der 2000-cm-Klasse den für die beste Mannschaft ausgelegten Preis des verstorbenen Königs Albert von Belgien. Großer Pech hatte die in der gleichen Klasse gehetzte Adler-Mannschaft. Die Sieger erreichten mit 111,480 km/hd. trotz heftigen Regens einen Durchschnitt, der weit über dem geforderten Mittel von 104 km/hd. lag.

Flugsport

Hanna Reisch immer in Front

Unser tüchtigster weiblicher Flugkapitän Hanna Reisch ist auf dem Segelflug-Bielfriedenwettbewerb ständig in Front und führt das Feld der Bewerber schon seit dem Start in Wul an. Als Erste hat sie am Sonnabend den Zwischenlandplatz Cottbus erreicht. Kurt Schmidt landete außerhalb der 10 Km.-Zone und muß somit nach Rangsdorf zurück, wo inzwischen auch Pfd. Bieleföhrer, Wagner, Beck und Hofmann eingetroffen sind, die teilweise von Wittenberge und Brandenburg kamen. Da sich die Spitze bereits in Cottbus befindet, müssen die Wettbewerbs-Teilnehmer, die am Sonnabend nicht von Hagenow gestartet sind, auf dem Landwege die Strecke nach Wittenberge zurücklegen, wie es am Tag zuvor bestimmungsgemäß schon auf der Teilstrecke Hamburg-Hagenow der Fall war.

Flugkapitän Hanna Reisch

erreichte als Erste das Ziel des Segelflug-Bielfriedenwettbewerbes des N.S.R.A. für die letzte Strecke Cottbus-Flughafen Breslau-Gundau (200 Km.) benötigte sie nur 3:45 Std. Vier weitere Wettbewerber waren 70 Km. von Breslau entfernt niedergegangen.



Der Marathonleger der Wehrmachtmeisterchaften Otto Unteroffizier Weber Sieger. Unter Bild zeigt den Sieger, wie er vom General der Artillerie Wilm beglückwünscht wird. (Scherl-Wagenberg - B.)



(40. Fortsetzung.)

Peter war nicht gerade erfreut. Er hatte eigentlich die Absicht, am Nachmittag an die Aufräumungsarbeiten zu gehen, und sich dann wieder ins Bett zu packen, denn ein tüchtiger Schnaps hatte sich als Folge jenes nächtlichen Babes eingestellt. Außerdem war er todmüde und hätte was drum gegeben, einmal richtig auszuschlafen zu können.

Nun wurde nichts daraus, er mußte zu den beiden Herren. Sie sagten ihm viel Schmeicheles, fragten mehr als ihm lieb war, schleppten ihn im Auto mit umher, und er mußte zu allem noch eine verbindliche Miene aufsetzen.

Der Dorendorf war gestern bei mir, das ist doch hier in Dorendorf der Bürgermeister. . . bemerkte der Landrat, „na, der scheint ja nicht gerade sehr begeistert zu sein, daß wir die Sperre hierherbekommen. Na, ich hab ihm mal so ein wenig auf den Jahn geföhlt und ihm dann allerdings ganz deutlich den Standpunkt klar gemacht!“

Peter nickte höflich. „Das war sehr nett von Ihnen, Herr Landrat. Sie haben recht, Herr Dorendorf war zwar nicht unfreundlich oder ungerecht zu uns, aber ein Freund der Sperre war er auch nicht!“

„Sie werden kein Wort von ihm mehr dagegen hören!“ lachte der Landrat. „Bloß nicht so sanftmütig, Herr Baumeister! Greifen Sie durch, wenn's nicht anders geht! Auf mich können Sie immer zählen, wenn es mal heißen sollte, der Bauleitung den Rücken zu stärken!“

„Ich hoffe, es ist nicht mehr nötig, Herr Landrat, gab Peter höflich zurück. „Das Hochwasser hat einen sehr eindringlichen Anschauungsunterricht gegeben!“

„Gottlob nicht so schlimm, wie ich mir's gedacht habe!“ Der Landrat seufzte erleichtert auf. „Die zwölf Familien bringen wir schnell und gut unter, denen soll nichts

fehlen, na, und ob es sich lohnt, die Häuser wieder aufzubauen?“

„Hier in diesem Tal nicht! In zwei, drei Jahren liegen sie doch auf dem Grunde des Sees.“

Wit dem Baurat, der aber Nacht blieb und Peters Einladung gern annahm, führte er ein langes Gespräch. Trotz seines wichtigen Amtes war der Baurat ein erfreulich junger Mensch, durchaus im wirklichen Baubetriebe stehend, nicht nur vom grünen Tisch her seine Urteile fällend. Er bekam für die Nacht Peters Zimmer im Behrehaus, denn trotz aller Verführungsversuche kamter Helmbrecht bestand der darauf, seinen Arbeitskameraden nichts, aber auch nichts voranzujubeln.

„Du denkst immer, ich bin dein Junge und hier ist mein Elternhaus, Mutti!“ Peter sah sie um die schmalen Schultern. „Ach, du liebes graues Mutti, du! Das ist doch nur ein dummer Zufall, daß ich gerade hier schlafen und arbeiten muß!“

„Und darum schläfst du ausgerechnet in deiner scheußlichen Blechbaracke! Sagen Sie ihm doch, daß er hierbleiben soll, Herr Baurat! Er springt nachts in den reißenden Fluß, er ist erkältet und hustet wie ein Reitenhund, er wird sich in seiner windigen Baracke den Tod holen! Wozu hat man denn Kinder, wenn man ihnen nicht einmal Fließbetee kochen kann?“

„Lassen Sie ihn in seiner Baracke glücklich werden, Frau Helmbrecht!“ lachte der Baurat. „Er ist das so gewöhnt.“

„Würden Sie das etwa auch so tun?“

„Aber sicher! Mein Platz wäre auch die Baracke, wenn ich an Ihres Sohnes Stelle wäre.“

„Ach Gott, die Männer sind alle gleich!“ Mutter Helmbrecht schüttelte aufseufzend den Kopf. „Sie hören alle nicht mehr darauf, was ihnen die Mutter sagt, sobald sie erwachsen sind! Ich wollte, er wäre noch immer drei Jahre!“

Am Abend saßen die Männer lange beisammen. Besonders um die Neusiedlung auf Wolfshagen drehte sich das Gespräch.

„Wir wollen ein Mutterdorf aufbauen da oben“, erklärte der Baurat, „es soll nach den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Siedlung entstehen. Unter diesen Gesichtspunkten haben wir alles noch einmal gründlich überprüft, was daraus Bezug hat. Vor allem schien dem Herrn Minister das sehr beachtenswert, was Sie, Herr Helmbrecht, in dem vorläufigen Bericht ausgeführt haben.“ Der Baurat verneigte

sich leicht gegen Kantor Helmbrecht. „Er lobte die treuherzige Gemüthsart Ihrer Vorschläge, er freute sich an den Zeichnungen, die Sie ihm von der Anlage des Dorfes einreichten, und er weiß ganz besonders zu schätzen, daß Sie eine sehr glückliche Verbindung von Nützlichkeits, gutem Geschmack und Sinn für bodenständige Form gefunden haben. Ich hoffe, mich klar ausgedrückt zu haben.“

„Sie meinen . . . das neue Dorf, so, wie ich es plane, läßt sich der Landwirtschaft ein, ist nicht ohne heimatischen Stil und doch im besten Sinne modern.“

„Ganz recht! So meinte ich es!“ nickte der Baurat. „Glauben Sie mir, wir haben bei ähnlichen Anlässen bereits die tollsten Dinge erlebt. Da ist irgendein Bauernmüdel, das hat in der Stadt eine Villa gesehen, und nun quält sie den Vater so lange, bis er ihr natürlich etwas Rehmliches baut. Einen Neubau gibt's ja doch . . . also dann eine Villa! Ein anderer möchte von seinem Baugeld die Hälfte einparen, er stellt einen Steinfaßten hin, mordsbählich, unverputzt, ein richtiges Scheußtal! Na, Sie können sich denken, wie ein solches fertiges Dorf aussieht.“

„Sie haben nicht unrecht, es gibt solche Fälle!“

„Bei den staatlichen Siedlungen haben wir Gott sei Dank die Macht, zu gebieten, wie gebaut wird! Aber hier in diesem Falle . . . liegt die Sache doch anders. Hier ist natürlich jeder sein eigener Bauherr. Deshalb suchen wir nach einem Weg der mittelbaren Beeinflussung. Wir könnten ja einen Regierungsbaumeister beschicken, der ganz einfach verbietet, was sich nicht ins Gesamtbild einfügen will. Aber . . . es ginge alles viel einfacher und leichter, wenn sich ein Mann fände mit gutem sicheren Geschmack, den die Leute kennen, zu dem sie Vertrauen haben, auf dessen Wort sie hören ohne Zwang.“ Der Baurat schob eine kleine Pause ein, während er sich eine Zigarre anzündete.

„Erraten Sie noch immer nicht, was uns da als Plan vorschwebt?“

Kantor Helmbrecht lächelte. Er hatte natürlich schon lange gemerkt, wohin der Baurat steuerte.

„Sie denken wahrscheinlich daran, daß der alte Kantor Helmbrecht dazu noch ganz brauchbar wäre?“

„Stimmt! Sie wollen wir einsehen. Sozusagen . . . als Berater der Regierung. Allerdings ganz inoffiziell. Sie werden das verstehen. Es müßte natürlich eigentlich ein Baufachmann her.“

